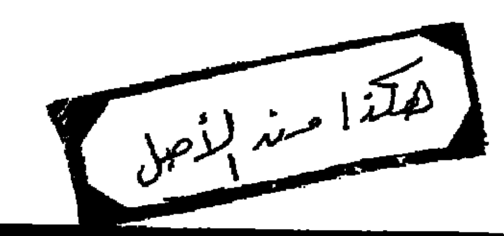


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 14. JANUAR 1975 ● PREIS: IL 1.30 המחיר: ל"י ★ יום שלישי, ב' שבט תשל"ה

Loesung des Fluechtlingsproblems in Gaza angestrebt

Jerusalem (HM) — Demnächst soll ein langfristiger Plan für die Lösung des Flüchtlingsproblems im Gaza-Streifen zur Durchführung kommen. Dies erklärte in der Knesset Verteidigungsminister Schimon Peres in Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten der Unabhängigen Liberalen Partei Jehuda Schaari. Für diesen Zweck sollen alljährlich IL 50 Millionen verausgabt werden. Die Zahl der Flüchtlinge im Gaza-Streifen beläuft sich gegenwärtig auf runde 175.000.

Der Plan sieht vor die bestehenden Flüchtlingslager nach und nach zu liquidieren und die Bevölkerung in 19 Wohnviertel unterzubringen.

In Beantwortung einer anderen Interpellation von Hillel Seidel, stellte der Verteidigungsminister in Abrede, das die UNDOF-Truppen an der Golanhöhe reduziert werden sollen. Der einzige wahre Kern an dem Gerücht sei der Abzug des peruanischen Kontingents, doch werde dieses von einer anderen UN-Einheit abgelöst werden.

Im Verlaufe der gestrigen Knesset-Sitzung, die wegen der Cherut-Tagung in Tel Aviv äusserst schwach besetzt war, legte Verteidigungsminister Peres eine Abänderung zum Militärpflicht-Gesetz zur ersten Lesung vor. Die Quintessenz geht auf die Streichung eines Absatzes im bestehenden Militärpflicht-Gesetz hinaus, der festlegt, dass jemand, der aus irgendeinem Grunde für Militär untauglich befunden wurde, keiner erneuten Untersuchung unterzogen werden soll. Folglich sollen, der Gesetzesabänderung gemäss schätzungsweise 100.000 vom Militärdienst befreiten Personen erneuten ärztlichen und sozialbedingten Untersuchungen unterworfen werden. Der Zweck der Massnahme ist, den Personalbestand der Armee zu steigern.

In der Begründung der Novelle erzählte Verteidigungsminister Peres über seinen kürzlichen Besuch in der speziellen Remobilisierungszentrale, die bereits 20.000 Fälle neu untersucht hat. Der Minister sagte, er habe befürchtet, auf verbitterte Menschen zu stossen und sei angenehm überrascht gewesen, als sich vor seinen Augen das Gegenteil entpuppte: Hunderte von potentiellen Rekruten waren erfreut darüber ihrem Volke und Staate dienen zu dürfen. Seither sind bereits Hunderte der regulären Armee zugeteilt und Tausende in an Reserve-Einheiten eingegliedert worden.

In der gestrigen Sitzung kam es noch zu einer störrischen Debatte mit den Rakach-Abgeordneten wegen der Tätigkeit der illegalen arabischen kommunistischen Partei im besetzten Gebiet. Verteidigungsminister Schimon Peres erklärte, diese Partei habe sich einer terroristischen Organisation angegliedert die während des Jom Kippur-Krieges illegale Aktionendurchführten.

Soweit arabische Kommunisten heute in Haft sind, gehören sie zu diesen terroristischen Flügel. Peres betonte in Israel wäre niemand allein wegen seiner Meinungen verfolgt. Der beste Beweis sei, dass die Rakach Abgeordneten im Parlament sitzen und frei ihre Auffassungen darlegen und mitdebattieren können.

Angriff arabischer Terroristen auf El Al – Maschine verfehlte sein Ziel

Paris (R) — Ein terroristischer Angriff auf ein El Al Flugzeug dass vom Pariser Flughafen Orly nach den USA aufsteigen wollte verfehlte sein Ziel. Die israelische Maschine konnte sicher abfliegen, während ein auf dem Boden stehendes jugoslavisches Flugzeug schwer beschädigt wurde. So weit bekannt, wurden ein jugoslavischer Steward und ein französischer Polizist verletzt. Die französische Polizei hat eine umfangreiche Fahndungsaktion nach den Tätern eingeleitet.

Das israelische Flugzeug sollte mit 136 Passagieren nach New York und Montreal aufsteigen. Beim Abflug aus Paris wurde es von Terroristen von einem Highway aus mit Bazooka-Granaten beschossen. Als der Pilot die ersten Schüsse hörte, beschleunigte er die Geschwindigkeit des in Bewegung befindlichen Flugzeuges, und daher wurde die Maschine, die noch auf dem Boden war, nicht getroffen. Der Aufstieg verzögerte sich eine gewisse Zeit aber dann konnte das Flugzeug abfliegen.

Ein zufällig anwesender Angestellter der Swiss Air erklärte, er habe zwei Personen beobachtet, die neben einem Auto standen und die anscheinend eine Bazooka-Rampe auf das Flugzeug richteten.

Einer der beiden Männer soll etwa 30 Jahre alt gewesen sein und eine Bazooka-Granate auf seiner Schulter getragen haben. Die zweite Explosion soll nach Meinung des schweizerischen Zeugen noch stärker als die erste gewirkt haben. Später ergab sich, dass insgesamt vier Granaten abgeschossen wurden.

Die beiden Männer standen neben einem Polizeiposten, aber die ganze Aktion dauerte weniger als eine Minute. Ein Scharfschütze der französischen Polizei, der bei solchen Fällen einzugreifen hat, befand sich gerade auf der anderen Seite des Flugplatzes.

Die beiden Angreifer waren anscheinend mit einem gestohlenen Auto des Typs Peugeot 504 zu Flughafen gekommen. Dieser Wagen wurde später leer aufgefunden, und in ihm befanden sich Waffen. Die Attentäter scheinen in einem anderen Auto die Flucht angetreten zu haben.

In Beirut erklärte der „Schwarze September", dass Mitglieder seiner „militärischen Abteilung" diesen Angriff durchgeführt haben. Er soll „die Rache" für den Schlag der Israelis gegen die PLO-Zentrale in Beirut (vor einigen Wochen) darstellen.

Auch eine andere Terroristengruppe nahm die Verantwortung für die Tat auf sich.

Die französische Polizei erklärte, sie werde alles tun, um die Täter zu fassen. Nach Meinung der Polizei ging der Anschlag entweder von Palästinensern oder vielleicht von kroatischen Emigranten aus, die das jugoslawische Flugzeug treffen wollten.

JARIW: KEINE ILLUSIONEN

Informationsminister Jariw erklärte gestern abend unter Bezugnahme auf den terroristischen Anschlag in Paris, dass man sich keinen Illusionen über die Ziele der Terroristen hingeben dürfe. Die Organisationen der Terroristen können so in der Welt operieren, weil man ihnen mit Zeichen der Schwäche gegenübertritt.

Israel darf in seiner Wachsamkeit nicht nachlassen und muss weiter auf Sicherung seiner internationalen Verkehrsverbindungen bedacht sein.

Golda Meir war Gast der Kommission der Chefredakteure und berichtete eingehend über ihre Erfahrungen während ihrer Besuche in den Vereinigten Staaten und in Grossbritannien. Namens der Kommission begrüsste die Chefredakteurin des Davar, Hanna Zemer, Golda Meir und sprach die Hoffnung aus, dass auch weiterhin Verbindungen zwischen Golda Meir und der Kommission der Chefredakteure gewahrt bleiben, obwohl Golda Meir keine amtlichen Funktionen mehr erfüllt

Der israelische Gesandte in der Türkei Schaul Bar Chajim wurde zum Leiter der arabischen Sektion des israelischen Rundfunks berufen. Bar Chajim hatte diesen Posten schon vor Jahren bekleidet, bevor er in den diplomatischen Dienst überging. Der jetzige Direktor der arabischen Rundfunkabteilung Zadok Ben Meir scheidet nach 25 jähriger Tätigkeit aus.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt.

Temperaturen: Jerusalem 4 bis 12, Tel-Aviv 8—17, Haifa 8 bis 17, Golna 3—12, Tiberias 5—19, Lod 5—19, Gaza 7—18, Beer Schewa 3—16, Ejlat und Golf Schlomo 6—21 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Regierung sucht Mittel zur Deckung des Defizits

Der Entwurf des neuen Etats mit Ausgaben von fast 58 Milliarden IL weist einen Fehlbetrag von 6,5 Milliarden IL auf. Zwei Milliarden IL sollen durch neue Steuern eingehen, noch 1,5 Milliarden IL sollen durch Drucken weiteren Geldes beschafft werden und noch drei Mil. stehen vorläufig offen. Die Regierung wird auch für diese Summe Steuern erheben müssen, aber die Meinungen über diese Summe differieren noch. Ein Teil der Minister ist dafür, die gewöhnlich eingesetzten Reserven zu verringern, andere glauben, dass es möglich sein müsste, nochmals mit den Rotstift vorzugehen und Einsparungen vorzunehmen, andere sind von der Unvermeidlichkeit von noch mehr Steuern überzeugt. Aber im Gegensatz zu früheren Malen wird über zusätzliche indirekte Steuern erst im letzten Moment beschlossen werden, um Hamstern von bestimmten Artikeln zu vermeiden. Das Finanzministerium und seine Experten lehnen daher jede konkrete Äusserung über die Richtung der geplanten Steuererhöhungen ab. Nach einer Version wird an eine weitere Steigerung der Abgabe auf Brennstoff gedacht, da man diesen nicht hamstern kann. Der Benzinpreis würde dementsprechend steigen und vielleicht würde der private Autoverkehr gedrosselt werden, was vom Verkehrsministerium begrüsst wird. Bereits heute kostet — nur an Benzin — für einen Autobesitzer die Fahrt Tel Aviv—Haifa und zurück über 50 IL. Unter Einrechnung von Amortisierung und anderen Kosten werden von Experten die Ausgaben für ein Auto mit ein IL pro km Fahrt angegeben.

Nach Erklärung unseres Jerusalemer HM-Korrespondenten sind Gerüchte im Umlauf, dass der Preis für Super Benzin (94 Oktan) auf nahezu vier IL pro Liter erhöht werden soll.

Kreise des Finanzministeriums erwarten abgesehen — von allem anderen Möglichkeiten, — dass die Steuereinziehung intensiviert werden soll und hoffen auf Steigerung der Verkäufe Indexgebundener Staatspapiere als Absicherung gegen Inflationsgefahr.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **König Feisal von Saudi-Arabien** wird heute zu seinen längst erwarteten Besuch in Damaskus eintreffen.

★ **Sowjetische Piloten starten** in MIG-23-Flugzeugen von Oberägypten aus zu Erkundungsflügen im Nahen Osten. Dies behauptete der Londoner Daily Telegraph.

★ **Beate Klarsfeld** forderte in einer Pressekonferenz in Bonn die Bundesregierung auf für baldige Ratifizierung des deutsch-französischen Auslieferungsabkommens zu sorgen, damit noch frei herumlaufende Nazi-Verbrecher ihrer Strafe zugeführt werden können.

★ **Der israelische Botschafter** Dinitz erklärte auf einer Tagung in Arizona, dass Israel zu territorialen Verzichten auf der Sinai-Halbinsel bereit sei, wenn Ägypten entsprechendes politisches Entgegenkommen zeigen wird.

★ **Der neugewählter amerikanische Kongress** wird heute zusammentreten. Die Demokraten wollen sofortige Herabsetzung der Steuern vorschlagen, um die amerikanische Wirtschaft wieder anzuregen. Präsident Ford hielt in der letzten Nacht eine wichtige wirtschaftspolitische Rede.

★ **Präsident Ford** erklärte in einem Interview, die Vereinigten Staaten würden eventuell eine formelle Garantie für die Existenz Israels übernehmen. Dies sei jedoch erst möglich, wenn weitere Fortschritte im Nah-Ost Konflikt erzielt werden.

★ **Indien** will der israelischen Mannschaft keine Einreisevisa zur Teilnahme an der Tischtennis-Weltmeisterschaft geben. Der internationale Verband hat gegen diese Entscheidung Protest eingelegt.

★ **Die chinesischen Behörden** unterdrücken nationale Minoritäten in China, berichtet das Organ des sowjetischen Verteidigungsministeriums. „Nur Chinesen geniessen alle Rechte, während Minoritäten benachteiligt werden".

MEHR VERKEHRSUNFÄLLE IM JAHRE 1974

Die Polizei registrierte im Jahre 1974 14860 Verkehrsunfälle im Vergleich zu 14600 im Jahre vorher Die Zahl der Verkehrsopfer blieb mit 21730 fast unverändert Bei den Toten war allerdings eine Steigerung auf 722 gegenüber 683 festzustellen.

Allein im Dezember 1974 gab es 1284 Verkehrsunfälle mit 59 Todesopfern.

Wohlfahrtsminister Chasani empfing den neuen Direktor der amerikanischen Wohlfahrtsgesellschaft „Care" in Israel George Taylor, der an die Stelle von David Jack tritt. David Jack lobte besonders die Tätigkeit des Wohlfahrtsministeriums für die Araber der besetzten Gebiete. Sowohl Minister Chasani als auch der Direktor des Ministeriums M. Kurz würdigten die gute Zusammenarbeit mit der Gesellschaft „Care".

FORTSETZUNG DER CHERUT KONFERENZ IN TEL AVIV

Die Landeskonferenz der Cherut hielt ihre Arbeitssitzungen im Parteihaus in Tel Aviv in der King George Strasse ab. Führende Mitglieder der Cherut nahmen zu aussen-und sozialpolitischen Fragen Stellung.

Haeuser im libanesischen Grenzgebiete gesprengt

Israelische Armee Einheiten waren auch in der Nacht zu Montag im Grenzgebiet westlich von Har Dow aktiv. Bei einer Aktion wurde im Dorf Schuwa, das ein Zentrum der Terroristen ist, vier Häuser gesprengt und meherere Terroristen wurden getötet. Die Einheit, die im Dorf Schuwa operierte kehrte ohne jeden Verlust zurück.

Eine andere Armee-Formation war gegen das Dorf Chalta vorgestossen und hatte dort einen Schusswechsel mit Terroristen, bei dem ein israelischer Soldat verletzt wurde. Die Einheit, die gegen Chalta operierte, konnte unentdeckt bis zum Dorf gelangen und sprengte vier Häuser, die Helfern von Terroristen gehören. Vorher hatten die Soldaten die Einwohner veranlasst, ihre Häuser zu räumen.

Die Agentur der Terroristen und ausländische Korrespondenten berichteten dass die Armee Israels seit der Aktion in der Nacht zu Sonntag die Höhen rings um das Dorf Schuwa beherrscht. Korrespondenten berichteten auch über weitere Artillerie-Duelle während des gestrigen Tages. Demgegenüber erklärten israelische Stellen, dass der gestrige Tag ruhig verlaufen sei.

Jerusalem-Preis wird verliehen

Jerusalem (HM) — Auf einer Pressekonferenz in Jerusalem berichtete gestern Bürgermeister Teddy Kollek, dass der diesjährige Jerusalempreis für Literatur, im Rahmen der siebenten Internationalen Jerusalemer Buchmesse, die am 28. April eröffnet wird, der berühmten französischen Schriftstellerin Simone de Beauvoir zufällt.

Simone de Beauvoir, eine intime Freundin Sartres, ist wie Sartre für ihre linksgerichteten politischen Ansichten bekannt und es ist deshalb besonders bemerkenswert, dass sie den Preis bereitwillig akzeptiert und sich, um ihn in Empfang zu nehmen. nach Jerusalem begeben wird.

Trotz der schweren Wirtschaftslage in Europa und der Krise, die auch die Verlagshäuser und den Buchhandel erfasst hat, werden sich auch dieses Jahr unter den 750 ausstellenden Verlagshäusern 600 davon aus dem Ausland durch Stände an der Buchmesse vertreten lassen. Im Gegensatz zu früheren Buchmessen wurde die Unesco dieses Mal bei den Einladungen demonstrativ übergangen.

Professor Alice Shalvi, die Vorsitzende des Richterkollegiums, begründete die Wahl von Simone de Beauvoir als Preisträgerin mit dem Hinweis, dass ihre Bücher, die dem Gedanken der Freiheit der Individuums eine Lanze brechen, eng mit dem Geiste Jerusalems (der Stadt des Friedens), verbunden sind.

Hoher Orden fuer Petach Tikwa

Die schwedische Grosstadt Norrkoeping hat dem Bürgermeister von Petach Tikwa, Israel Feinberg und seinem Stellvertreter David Tabacznik den höchsten Orden der Stadt verliehen. Die St. Olof-Medaille soll den beiden Geehrten demnächst im Land überreicht werden.

In einem Gratulationstelegramm stellt die Stadtverwaltung von Norrkoeping fest, dass die Verleihung des Ordens aufgrund der ausserordentlich grossen Errungenschaften im Laufe der nun zehnjährigen Kooperation als Schwesterstädte verliehen werde.

Gleichzeitig erhielt Vizebürgermeister Tabacznik ein Schreiben eines schwedischen Parlamentariers aus Norrkoeping, in dem sich dieser „im Namen zahlreicher Amtskollegen" von den schwedischen Anbiederungsversuchen bei den Arabern distanzier und Israel der vollen Unterstützung durch diese Reichstags-Abgeordneten versichert.

Bei einer Umfrage der Gesellschaft Dachaf sprachen sich 61.2% der Befragten für Einführung von Zwangsschlichtung bei Arbeitskonflikten aus. Bei einer parallelen Umfrage glaubten nur 40%, dass Israel sich auf die gleiche Unterstützung seitens der USA wie im Jom Kippur Krieg verlassen könne.

MAALE ADUMIM — DOCH ENTWICKLUNGSBEZIRK A

Das neue Industriezentrum in Maale Adumim wird doch als Entwicklungsbezirk A angesehen werden (was mit Gewährung von erheblich mehr Vergünstigungen verbunden ist) und nicht als Entwicklungsbezirk B, wie Handels— und Industrieminister Barlev zuerst erklärt hatte. Das Handels— und Industrieministerium wurde nämlich darauf aufmerksamgemacht, dass die Regierung vor längerer Zeit bereits einen Beschluss gefasst hatte, dass Maale Adumim als Bezirk A anzusehen sei.

Noch in der vorigen Woche hatte der Handels— und Industrieminister Barlev die Meinung vertreten dass den Investoren in dieser Region nur die Rechte des Bezirks B zugebilligt werden sollen. Inzwischen hat er sich überzeugen müssen, dass seine Meinung unhaltbar war.

Das Handels— und Industrieministerium hat in den letzten Tagen seinen Vertreter in der Planungskommission für Maale Adumim, Reuben David durch den Beauftragten für die Angelegenheiten der besetzten Gebiete. Elijahu Attiah, ersetzt. Der Sprecher des Handelsministeriums erklärte dazu, dass diese Umbesetzung rein technischer Natur sei und nichts mit politischen Erwägungen zu tun habe.

MOSCHE KOL WIRBT FUER DIE TOURISTIK

Touristikminister Mosche Kol hält sich den Angelegenheiten der Entwicklungsanleihe in den Vereinigten Staaten auf. Vor seinem Abfluge hatte er auf dem Flugplatz in Lod erklärt, dass das vorgeschlagene Budget für das Touristik-Ministerium nicht ausreichend sei. Ein grosser Teil der Gelder des Touristikministeriums wird im Auslande ausgegeben und wenn der Dollar sechs IL kostet, kann der Etat seines Ministeriums nicht mehr genügen.

aus Israels PRESSE

BUDGET UND VERTEIDIGUNGS-AUSGABEN

Das von der Regierung verabschiedete Rahmenbudget sieht Ausgaben in der Höhe von IL 22 Milliarden für die Verteidigung vor, also weniger, als das *Verteidigungsministerium* gefordert hatte.

„Dawar" betont in diesem Zusammenhang, dass ein neuerlicher Kriegsausbruch jederzeit wieder möglich ist und wir daher darauf vorbereitet sein müssen. Andererseits ist die wirtschaftliche Situation Israels aber derart *kritisch*, dass eingespart werden muss wo man kann. Dies gilt auch für das Verteidigungsbudget.

Die Regierung und die Knesset sind ausserstande, alle Details der Ausgaben des Verteidigungsbudgets zu überprüfen. Daher fordert die Zeitung die sofortige *Schaffung eines Spezialorganes* zu fortlaufenden Ueberprüfung dieser Ausgaben. Leider, so meint das Blatt abschliessend, steht zu befürchten, dass dieses Spezialorgan lange Jahre arbeiten muss, denn der Frieden scheint nicht nah.

Mit der gleichen Forderung nach einer Spezialkommission zur Ueberprüfung der Verteidigungsausgaben tritt auch **„Al Hamischmar"** hervor. Die Zeitung sehe es gerne, wenn die Anstrengungen für das Verteidigungsministerium vermehrt in den Gesamtzusammenhang der nationalen Anstrengung für das Ueberleben des Staates gestellt würde.

„Hazofe" sorgt sich um die Budgetbeschränkungen beim Verteidigungsetat. Die Frage ist, ob die der Armee zur Verfügung gestellten Gelder auch ausreichen um zum Beispiel den Bau der notwendigen Befestigungen entlang der Grenzen sicherzustellen. In der gegenwärtigen Situation kann jede Budgetreduktion Zahal ernsthaft behindern. Die *Zeitung schlägt daher* vor, bei den anderen Ministerien zu sparen und die gesamte Summe, die von Verteidigungsminister Peres und seinen Mitarbeitern gefordert worden ist, auch tatsächlich dem Verteidigungsministerium zur Verfügung zu stellen.

Die **„Jerusalem Post"** untersucht das vorgelegte Verteidigungsbudget detailliert und kommt zum alarmierenden Schluss, dass trotz gewaltiger Mehraufwendungen insgesamt die Aufträge des Verteidigungs*ministeriums an die einheimische* Industrie nur von 10 auf 12 Milliarden IL zugenommen haben, dass also diese Steigerung kleiner ist als die Kostensteigerung. Das heisst, dass die Aufträge an israelische Unternehmen real zurückgehen werden und zwar um rund einen *Drittel. Dies wiederum* bedeutet, dass die Hoffnung auf vermehrte Arbeitsplätze im Zusammenhang mit der erwarteten Alija begraben werden muss.

DER BERICHT DES STAATSKONTROLLEURS

„Haarez" erklärt, dass der Bericht des Staatskontrolleurs über *13 staatseigene Gesellschaften* eigentlich nicht Neues bringe, aber dieser Begriff müsse negativ gedeutet werden. Nach 26 Jahren staatlichen Existenz ist es nicht gelungen, die notwendigen Schritte durchzusetzen, um eine geordnete Verwaltung zu erreichen oder persönliche Korruption zu vermeiden. Wer geglaubt hat, dass hier eine Aenderung eingetreten ist, befindet sich im Irrtum. Wenn keine Schritte gegen die Verantwortlichen unternommen werden, dann ist die Veröffentlichung des Berichts schlimmer als keine Veröffentlichung. Dann werden nämlich die Täter sehen, dass ihnen nichts geschieht und sie werden ihr Handwerk lustig fortsetzen. Sie werden sehen, dass *sie nur gegenüber dem Staats*kontrolleur etwas getan haben, und dass es keine Strafe gibt. Sie sind laut der Ueberschrift des Haarez-Leitartikels: „Sünder, die einfach nicht bestraft werden."

Auch **„Hamodia"** wendet sich gegen die Misstände im öffent*lichen Apparat. Das Blatt be*schwert sich insbesondere über die willkürliche Weise, in der Wohnungen im jüdischen Viertel der Altstadt vergeben werden und verlangt, dass hier eine Kontrolle der Oeffentlichkeit eingreifen solle.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer geliebten Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

ALICE BLASBALG

geb. Lissauer (vormals Berlin)

bekannt.

Die Beerdigung hat Montag, 13. Januar 1975, in Haifa stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

In tiefer Trauer gebe ich das Ableben meines geliebten Mannes

CHAIM MENDEL BLEIWEISS ז"ל

fr. Wischnitz, Kfar Sirkin

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

PERL BLEIWEISS
Im Namen der Familie

Oesterreichisches
Altersheim, Ramat Chen,
13. Januar 1975

Wir betrauern das Ableben einer der ersten Gründerinnen und treuen Mitarbeiterin, Frau

BERTY HEYDT

und sprechen der Familie unser **innigstes Beileid** aus.

AKIM
Leitung und Angestellte

Beschwerden über zu hohe Preise in Hotels

Ein Kontrollausschuss im Touristikministerium *untersucht* **eine Reihe von Beschwerden von Touristen, die sich darüber beklagt haben, dass Hotels im Saisonmonat Dezember willkürlich überhöhte Preise verlangt haben. Ferner werden Klagen geprüft, dass Touristikgesellschaften ausländischen Gästen bei Rundreisen durch** ***das Land zu*** **hohe Kosten für die Besichtigung historischer Stätten und für die Uebernachtung abgenommen haben.**

In einigen Beschwerden wurde angeführt, dass Hotels in Ejlat, am Toten Meere, *in* Herzlia und in anderen Orten zu hohe Preise *und ausserdem noch* 15 Prozent Bedienungsgeld verlangt haben.

In einem anderen Falle wurden bei der Besichtigung einer historischen Statte, die in einem Touristenautobus Mitreisenden gefragt, ob sie Israelis oder Ausländer seien. Die Ausländer mussten *einen höheren Preis* zahlen.

Die in Frage kommenden Hotels haben erklärt, dass sie israelischen Bürgern Sonderrabatte gewähren, um die Binnentouristik zu fördern und dass sie sich im allgemeinen an die Preisvorschriften gehalten haben. Touristikminister Kol sagte demgegenüber, dass dauernd beim Ministerium Beschwerden eingehen, die sich sowohl auf Preise und auf schlechte Service *beziehen. Das Ministerium muss* zu seinem grossen Bedauern feststellen, dass diese Klagen zumeist berechtigt sind.

KRISE IN TOURISTIKORTEN

Das Touristikministerium muss sich in diesen Tagen daneben mit dringenden Bitten von Hotels in Touristikorten befassen, die in Schwierigkeiten geraten sind. Zwei Sonderausschüsse beschäftigen sich mit der Entwicklung in Ejlat und sollen Empfehlungen für die Förderung der Ejlat-Touristik vorlegen. Der Vorsitzende des Verbandes der Hotel*eigentümer in Ejlat* erklärte, dass die Regierung eine Reihe von Versprechungen nicht erfüllt hat, die sie den Hotels gegeben hat. Dazu gehören Strassenbau und öffentliche Anlagen sowie der Bau eines neuen Flugplatzes in Ejlat, den das Verkehrsministerium nunmehr auf lange Zeit *hinausgeschoben hat*. Im Jahre 1973 war der Anteil von Ejlat an der Touristik nur 6%. Gleichzeitig hat sich das Angebot an Hotelzimmern ausserordentlich erhöht: von 770 im August 1972 auf 1.700 Anfang 1975. Unter diesen Umständen bezeichnen die Inhaber der Hotels in Ejlat *ein Eingreifen der Regierung* als absolut notwendig.

Eine ähnliche Entwicklung ist in Arad festzustellen, wo das vier Sterne-Hotel „Massada" für die Wintersaison bis Ende Februar geschlossen hat. Im Dezember wies das Hotel eine Besetzung von nur 27% auf, und für Januar und Februar hätte es höchstens 10% erreicht. Das Hotel hat das Touristikministerium dringend gebeten, Verschiebung der Rückzahlung von Krediten zu bewilligen, da es nicht imstande ist, die Fälligkeitstermine einzuhalten.

Auch die anderen Hotels in Arad haben grosse Schwierigkeiten. Bisher waren sie mit Einwanderern aus der Sowjetunion belegt, aber das Eingliederungsministerium hat wegen des Rückganges der Einwanderung die Verträge mit den Hotels kündigen müssen.

Einer der Hotelbesitzer erklärte, dass seit Eröffnung der neuen Strasse nach Ejn Gedi und Massada die Uebernachtungen in Arad um 50% zurückgegangen sind, weil Massada jetz sehr bequem erreicht werden kann. Unter diesen Umständen sind neue Schritte erforderlich, um den Tourismus in Arad attraktiv zu machen und ihn zu verstärken.

HANS ERICH FABIAN GESTORBEN

Der frühere Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde (in der Nachkriegszeit) Dr. Hans Erich Fabian ist Weihnachten in New York im 72. Lebensjahre *plötzlich verstorben*. Dr. Fabian war vor dem Zweiten Weltkriege in der Finanz- und Vermögensverwaltung der Juden in Deutschland täig gewesen. Er wurde dann nach Theresienstadt deportiert, wo er die Haftjahre überleben konnte. Er organisierte 1945 den ersten Rücktransport nach *Berlin. Er wurde bald* Vorsitzender der neu entstandenen jüdischen Restgemeinde. 1949 wanderte er nach den USA aus und war dort in Wiedergutmachungsangelegenheiten bei der URO tätig.

Dr. Fabian war ein fähiger und *scharfsinniger Jurist*, der der Sache der Wiedergutmachung grossen Nutzen geleistet hat. Von den USA aus fuhr er regelmässig nach Deutschland, wo er in Gemeinschaft mit der URO und jüdischen Gemeinden bei den Behörden im Dienste der Wiedergutmachung tätig war. Er *hat des öfteren Israel besucht* und hat mit dem Lande ständigen Kontakt unterhalten.

Die Pensionierung bei der URO konnte den Betätigungsdrang dieses Mannes kein Ende bereiten. Er übernahm eine An*walts-Wiedergutmachungspraxis* und war teils in New York und teils in Berlin weiter aktiv für seine Mandanten beschäftigt.

JUDEN BAYERNS TRAUEN UM SENATOR JEAN MANDEL

Kürzlich verstarb der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde *in Fürth (Bayern)*, Jean Mandel, im Alter von 63 Jahren. Mandel war nach Deportation 1945 nach Fürth zurückgekehrt und widmete seine ganze Kraft dem jüdischen Gemeindeleben. Er wurde Vorsitzender der Gemeinde, gehörte dem Landesverband der jüdischen Gemeinden an. *Als einer der wenigen überle*benden Juden aus der Vorhitler-Zeit wurde er zum Mitglied des bayrischen Senats ernannt, wo er die Belange der Juden vertrat. Er war Vorsitzender der deutschen Sektion des „Ort" und hatte auch mit Israel enge Verbindung. Die Juden in Bayern haben in *ihm* ihren führenden Sprecher verloren.

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben meines lieben Mannes unseres teuren Vaters

SCHMUEL (Fritz) FERNHEIMER

mit.

Die Beerdigung findet heute, *Dienstag 14.1.1975*, um 2.00 Uhr vom Trauerhause, Ussischkinstr. 102 Tel Aviv aus, auf dem Friedhof in Cholon statt- Sonderautobus steht zur Verfügung.

Die Trauernden:
Gattin, Söhne, Töchter
und die ganze Familie

In tiefer Trauer geben wir das Ableben von

ANNY WARSCHAUER

bekannt, die am Sonntag 12.1.1975 verschieden ist.

Sie hat ihre Körper der medizinischen Wissenschaft zu Verfügung gestellt.

Die ASKARA findet am Montag, 20.1.1975 um 4.00 Uhr im Hause der Familie PESSEN, Haifa, Har Hakarmel, Kadimastr. 33. Tel. 04-85563, statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

WOCHENRATGEBER

15. — 21. JANUAR 1975

Geburtstag 21.1. — 19.2.: Sie werden eine wichtige Entscheidung zu fällen haben. Befreien Sie sich von alten Vorurteilen!

Geburtstag 20.2. — 20.3.: In dieser Woche sind Sie mit finanziellen Angelegenheiten beschäftigt.

Geburtstag 21.3. — 21.4.: Wenn Sie dynamisch vorgehen, können Sie gute Erfolge für sich buchen. Nehmen Sie jede Verantwortung auf sich.

Geburtstag 22.4. — 20.5.: Beruflich müssen Sie einen neuen Rahmen finden. Fürchten Sie sich nicht vor Neuerungen. Mit *Ihren* Freunden gibt es gewisse Spannungen.

Geburtstag 21.5. — 21.6.: Lassen Sie in dieser Woche bestimmte Entscheidungen in der Schwebe. Es muss nicht alles sofort entschieden werden.

Geburtstag 22. 6. — 22. 7.: Nur die Zusammenarbeit mit anderen kann Sie in dieser Woche zu Erfolgen führen. Versuchen Sie nicht, allein vorzugehen. Alle verlassen sich darauf, dass Sie ein Teamwork vollbringen.

Geburtstag 23.7. — 23.8.: Auf beruflichem Gebiet gibt es jetzt Schwierigkeiten. Ein Verwandter schafft Ihnen Probleme.

Geburtstag 24.8. — 22.9.: Sie müssen Ihren Besitz verteidigen. Sie können nur vorwärts kommen, wenn Sie mit anderen kooperieren.

Geburtstag 23.9. — 22.10.: Sie müssen aufhören, empfindlich zu sein. Nur dann können Sie Erfolg haben.

Geburtstag 23.10. — 21.11.: Lassen Sie Ihre Wünsche nicht zu gross werden, sonst könnte es zu Schwierigkeiten kommen. Sie werden auf Ablehnung Ihrer Ansichten stossen. Lassen Sie sich dadurch nicht beirren.

Geburtstag 22.11. — 21.22.: Das ist ene sehr gute Woche für all Ihre berufliche Angelegenheiten. Weichen Sie aber *nicht von dem von Ihnen selbst vorgschriebenen* Wege ab.

Geburtstag 22.12. — 20.1.: Bleiben Sie hart und führen Sie alles durch, was Sie zu tun wünschen. Ratschläge, die man Ihnen jetzt gibt, sind nicht gut gemeint.

Zinsen für Entschädigungskonten werden nicht erhöht

Das Finanzministerium hat die Erhöhung der Zinsen für Entwicklungskonten endgültig abgelehnt. Nach der Darstellung des Ministeriums sind die Zinsen für diese Konten höher als in den Ländern Europas, und ausserdem werden den Konteninhabern noch Sondervergünstigungen gewährt.

Der Knesset-Abgeordnete Hillel Seidel hatte sich in dieser Angelegenheit an den Finanzminister Rabinowitz gewandt, und dieser hat in einem ausführlichen Memorandum auf alle Forderungen in diesem Zusammenhange geantwortet. Aus den Darlegungen des Finanzministeriums ergibt sich, dass am 31. Juli 1974 auf den Entschädigungskonten insgesamt 1.24 Milliarden Dollar deponiert waren, davon 785 Millionen Dollar Pazak und 455 Millionen Dollar Tamam.

Die Inhaber von Pazak-Konten bekommen 6% netto Zinsen, während für Tamam-Konten 4.5 Prozent gezahlt werden. Die Gelder von den Tamam-Konten können im Natad-Handel verkauft und für Auslandsreisen verbraucht werden. Die meisten in Israel befindlichen Entschädigungsgelder sind an den Kurs der DM gebunden. Ausserdem sind die Konten wertbeständig, und schliesslich sind sie von jeder Steuerzahlung freigestellt. In dem Memorandum des Finanzministeriums wird darauf hingewiesen, dass es nach der Abwertung keine beträchtliche Umwechslung von Geldern von Entschädigungskonten gegeben hat und dass die Entschädigungsempfänger nicht etwa erneut die monetäre Stabilität gefährd[…] haben.

Die Heraufsetzung der Zins[…] würde nach Meinung der E[…]perten des Finanzministeriu[…] nicht dazu beitragen, den Z[…]fluss von Entschädigungsgelde[…] nach Israel zu verstärken. D[…]gegen würde die Erhöhung u[…] nur ein Prozent Zinsen den Sta[…] zu zusätzlichen Ausgaben v[…] 14 Millionen Dollar im Ja[…]re nötigen.

Der Knesset-Abgeordnete H[…]lel Seidel übermittelte das Mem[…]randum an einen Kreis von En[…]schädigungsempfängern, die si[…] an ihn gewandt hatten. **Die wollen sich mit dem Inhalt d[…] Memorandums nicht zufried[…]geben und wollen eine Aktio[…] zur Durchsetzung ihrer Ford[…]rungen beginnen.**

DIAMANTENEXPORT NIMMT WIEDER ZU

Im Dezember belief sich d[…] Netto-Export an Diamanten a[…] fast 53 Millionen Dollar i[…] Vergleich zu 26 Millionen Do[…]lar im *Dezember 1973*. Die füh[…]renden Persönlichkeiten der is[…]raelischen Diamantenwirtscha[…] sehen nunmehr der Zukunft wie[…]der mit mehr Optimismus in[…] Auge.

هكذا من الأصل

Übertriebene Ansprüche der Bankbeamten

Von E. JACOB

In den meisten Zeitungen des Landes erschien kürzlich ein grosses Inserat der Betriebsräte der Banken, in dem sich diese gegen einen „Feldzug der Verunglimpfungen" wehrten, der im Zusammenhang mit der Lohndebatte bei der Bank Israel begonnen hatte. Bemerkenswert ist folgendes: dieser Aufruf geht nicht von der Histadrut, aus, sondern von einer Anzahl v. Betriebsräten. Nicht unterschrieben haben u.a. die Angestellten der Bank Hapoalim, der Bank Misrachi, der First International Bank und einiger anderer Finanzinstitutionen. Dafür sind natürlich die Betriebsräte des Konzerns der Bank Leumi als Unterzeichner zu finden, die bei allen Lohnationen gern in „Führerstellung" gehen.

DIE „ERRUNGENSCHAFTEN"

In dem Aufruf erklären die Betriebsräte, dass sie ihre „Errungenschaften" nicht gnadenweise, sondern durch ihr „gutes Recht" erzielt haben und sie versichern hoch und heilig, dass sie sich von diesen „Errungenschaften" nichts abhandeln lassen werden. Im letzten Absatz dieses Aufrufes betonten d. Betriebsräte, dass sie die Haltung der Angestelltengewerkschaft (Histadrut Hapekidim) nur loben können, die sie bei allen ihren gewerkschaftlichen Kämpfen unterstützt hat.



Zwei Vertreter der Histadrut Hapekidim und der Banksektion haben es inzwischen auch für notwendig gehalten, in einem Presseinterview nochmals zu versichern, dass selbstverständlich die Beamten der Bank Israel mit ihren Forderungen im Recht waren und dass auch die übrigen Bankbeamten grosse Ansprüche stellen können, da ja die Banken „gut verdient" haben. In dem Interview wurde darauf hingewiesen, dass gerade die Bank Leumi an sich viel mehr zahlen könnte und die Angestellten hätten schon auf die allgemeine Stimmung im Lande Rücksicht genommen und die Forderungen gegenüber der Bankdirektion gemässigt.

VERALTETE EINSTELLUNG

Das grosse Inserat der Betriebsräte (wer hat die Kosten dafür bezahlt?) wie auch die Erklärungen der beiden Gewerkschaftsvertreter muten wie Aeusserungen aus vergangenen Jahrzehnten an. Die Beamten der Banken, auch die Mitglieder der Betriebsräte, sehen anscheinend nicht ein, dass sie in eine delikate Situation in unserem Lande geraten sind.

An sich ist Israel dringend an der Entwicklung der produktiven Zweige der Wirtschaft, besonders der Industrie, interessiert und es besteht viel weniger Bedürfnis, nach einem Ausbau der Banken und erst recht nicht nach besonderer „finanzieller Attraktivität" für Angestellte dieser Institutionen. Die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, die zum Teil unglückselige bürokratische Finanzpolitik der Regierung und die Devisenkontrolle haben dazu geführt, dass der Umfang der Bankentätigkeit erheblich zugenommen hat, und dass die Banken relativ mehr Arbeitskräfte als andere Zweige brauchen.

Wenn dem schon so ist: warum sollen junge Mädchen und junge Männer sich nicht an den Schreibtisch der Banken setzen statt die „schmutzige Arbeit" in der Industrie oder in anderen schwierigen Zweigen zu übernehmen? Für viele Tausende ist die Bank fast das „gelobte Land" geworden, und bei jungen Mädchen ist der Weg in die Bank eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Würden die Arbeitskräfte in den Banken entsprechend ausgenutzt werden, so würde man sich noch mit dieser Entwicklung abfinden. Es genügen jedoch wenige Besuche in Bankfilialen um sich zu überzeugen, wie negativ das Bild der Arbeit ist. Man sieht Angestellte herumsitzen oder beobachtet Beamte, die bestimmte Arbeitsgänge völlig sinnlos lange Zeit hinziehen und die bestimmt nicht zur Steigerung der von allen erwähnten Arbeitsproduktivität beitragen.

DIE GEWINNE DER BANKEN

Die allgemeinen Bedingungen im Lande haben dazu geführt, dass die Gewinne der Banken schneller gestiegen sind als die Verdienste der Industrie und anderer Zweige. Daraufhin richteten die Beamten der Banken begehrliche Blicke auf die Gewinne und erschienen mit immer neuen Forderungen.

Die Bank Leumi ist bei der Gewährung „günstiger Arbeitsbedingungen" führend, und daher ist sie auch für Arbeitskräfte besonders attraktiv. Für Beamte, die eine bestimmte Stufe erreicht haben, zahlt die Bank das Geld für den Kindergarten der Kinder und bestellt ihren Angestellten auch das Abonnement einer Tageszeitung. Aber: In welchem Zusammenhange steht die Tätigkeit einer Bank mit dem Bezug einer Tageszeitung? Sind die Gehälter der Bank Leumi so schlecht, dass die Angestellten nicht mehr in der Lage sind, sich allein Zeitungen zu kaufen? Diese und ähnliche Fragen müssen sich Landeseinwohner aufdrängen, die in anderen Branchen tätig sind und die nicht derartige Vorteile geniessen.

In ihrem Interview hatten die von uns zitierten beiden Gewerkschaftsvertreter auch betont, dass sie gemäss den Richtlinien der Histadrut Gewinnbeteiligung für die Bankbeamten verlangen wollen. Es ist jedoch nicht recht zu verstehen, wie der Anspruch auf Gewinnbeteiligung etwa bei der Bank Leumi begründet werden soll. Die Bank Leumi ist keine reine Handelsbank, sie ist Eigentum der Zionistischen Weltorganisation und anderer öffentlicher Körperschaften, also das, was man ein gemeinwirtschaftliches Unternehmen nennt.

Wenn Gewinne dieser Bank der Zionistischen Organisation für die Jugendalija, für Eingliederung von Einwanderern oder ähnliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden, so wäre das die richtige Ausnutzung der erzielten Profite, dagegen besteht keinerlei Berechtigung dafür, schon gut bezahlten Bankbeamten noch weitere Gelder durch Gewinnbeteiligung zuzuschanzen.

Im übrigen besteht eine Gewinnbeteiligung längst: die Bank Leumi und andere grosse Banken haben bei vielen Gelegenheiten ihren Angestellten bei Aktienemissionen die Papiere zu verbilligten Kursen angeboten u. es sind Fälle bekannt, dass kleine und mittlere Beamte von Banken durch solche Emissionen recht beträchtliche Vermögen angehäuft haben. Ausserdem haben Beamte der Banken, die die nötigen Kenntnisse besitzen, bei Börsentransaktionen sehr gut verdienen können. Auch dieses Moment lässt die Forderung an Gewinnbeteiligung mehr als problematisch erscheinen.

DER KONFLIKT BEI DER BANK LEUMI

In ihrem Inserat stellten sich die Betriebsräte der Banken als Wahrer des Rechts, als gute Kinder, hin, die eigentlich ohne Grund verfolgt wurden. Aber nur wenige Tage vergingen, und die illegalen Sanktionen der Computer-Angestellten der Bank Leumi begannen, die zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Direktion d. Bank Anlass gaben und fast zu Schlägereien unter den Angestellten selbst führten.

Wollen die Betriebsräte unter diesen Umständen weiter behaupten, dass die Bankbeamten Wahrer des Rechts, die Klugen und Vernünftigen in unserem Lande sind?

Uns scheint, dass die Computer-Angestellten, die finanziell in keiner Weise benachteiligt sind und die sich sogar gegen den Betriebsrat der Bank Leumi aufgelehnt haben, einiges dazu beigetragen haben, um den Inhalt des von uns zitierten Inserates zu widerlegen.

Es wäre an der Zeit, dass alle Angestellten der Banken etwas mehr über ihre Position im Lande nachdenken sollten und sich darüber klar würden, dass sie dabei sind, sich in ähnlicher Weise wie Hafenarbeiter und Flugzeugangestellte überall unbeliebt zu machen. Angestellte, die solche Vorteile geniessen, haben in der heutigen schwierigen Situation nur eines zu tun, nämlich recht bescheiden zu sein und sich aller übertriebenen Forderungen zu enthalten. Das Pochen auf „Errungenschaften" klingt in ihrem Munde besonders unangenehm.

Freie Tribüne

Eine Stimme aus Deutschland fuer Gerechtigkeit

Frau Barbara Just-Dahlmann aus Mannheim, die in Deutschland sich zu den fortschrittlichen Kreisen zählt und auch an Anti-Vietnam-Demonstrationen teilgenommen hat, hat in der letzten Zeit heftige Auseinandersetzungen mit der radikalen Linken über die Stellung zu Israel gehabt. Frau Just-Dahlmann hat ihre Auffassungen in einem umfangreichen Rundbrief dargelegt, den sie auch Freunden in Israel zugehen liess.

Wir veröffentlichen im folgenden (gekürzt) einen kleinen Abschnitt aus diesem bemerkenswerten Rundbrief.

Israel ist klein und schwach auch wenn es — aus Angst der Menschen dort, jeden Tag eines grauenhaften Todes sterben zu müssen oder wieder vertrieben zu werden — Soldaten ausgebildet und sich „bis an die Zähne" bewaffnet hat.

Israel ist klein an Territorium und hat sehr lange Grenzen mit nur feindlichen Nachbarn. Ihm wird sinnloses Leid durch Krieg zugefügt, obgleich ich eine so offenkundige Friedenssehnsucht wie dort noch nirgends auf der Welt angetroffen habe. Israel ist ein Spielball der Grossmächte seit Entstehen des Staates bis heute. Wenn Vietnam uns in der Zeit der Demonstration Symbol für sinnloses Leiden war, dann ist Israel heute für mich Symbol des Schweigens, wo laut geschrien werden sollte — mindestens so laut, Freunde, wie damals bei den Vietnam-Demonstrationen. Für mich ist Israel heute das, was ich damals — Seite an Seite mit Euch — unter „viele Vietnam" verstanden habe.

Aber offensichtlich habe ich damals falsch verstanden. Nicht Euch — liebe Freunde, die Ihr damals dachtet wie ich. Aber ganz sicher unsere Demonstration von der Neo-Linken (die heutigen ‚Linksextremen'). Denn sie haben offensichtlich Vietnam nicht als Symbol für das sinnlose Leiden aller Menschen durch Krieg, und anderes durch andere Menschen verursachten Leiden angesehen. Sonst würden sie ja heute für und nicht gegen Israel sein. Man braucht nur die Landkarte anzusehen, dann weiss man — jedenfalls mit einem wieder zurechtgerückten Verstand — wer hier der Schwache und Unterdrückte und wer der Mächtige und Herrschende ist. Sprechen wir nur aus, war wir sehen: Russland unterstützt das sozialistische Syrien und die sozialistischen Palästinenser. Darum schlagen sich unsere Vietnam-Demonstranten von einst (die heute nicht mehr für Vietnam demonstrieren, weil das kommunistische Nord-Vietnam am Siegen ist) darum schlagen sie sich auf die Seite der arabischen Länder. Und sie sagen, sie hätten ja nichts gegen die Juden, nur etwas gegen die Zionisten! Ich, liebe Freunde, habe trotz allem verdummenden Geschätz keine Zweifel mehr, dass dieser Antizionismus der Antisemitismus der heutigen Zeit ist. Und da mache ich nicht nur nicht mehr mit: gegen dessen Vertreter gedenke ich anzukämpfen nach besten Kräften. Und ich hoffe, dass wir wenigstens da wieder Seite an Seite stehen wie einst bei der — offenbar falsch verstandenen — Vietnam-Demonstration.

Ich fasse zusammen:

Mir gefällt das Messen mit zweierlei Mass nicht. Das Leiden von Völkern und Menschen ist nicht nur dann der Demonstration wert, wenn es sich um ostblockumbuhlte Länder oder um Kommunisten handelt. Leiden von Völkern und Menschen ist unserer Solidarisierung (um das viel strapazierte Wort zu gebrauchen) wert, wo immer auf der Welt gelitten wird

Und aus all diesen Gründen mag ich nun meine Zeit nicht mehr an Gespräche mit „Linksextremen verschwenden (Übrigens ich rede im Brief an Sie hier nur von Linksextremen, weil ich — wie Sie alle wissen — mein „Soll" gegen die Rechtsextremen in meinen Vorträgen über die US-Prozesse bis zur Erschöpfung ausgetragen habe).

Unsere Linksextremen sind intolerant mit Andersdenkenden bei gleichzeitiger Forderung von Toleranz für sich selbst; sind ideologisch fanatisiert und bewusst einseitig; argumentieren nicht, sondern behaupten, was in die Ideologie passt; (wo es aber ‚letzte' Wahrheiten gibt, die auch durch jedermann erkennbare Tatsachen nicht verändert werden dürfen, hört jede Unterhaltung auf):

sind — indem sie das demonstrationswerte Leiden fein säuberlich politisch unterscheiden — zutiefst inhuman.

Gerade in Kreisen der extremen Linken — so übrigens auch in weiten Kreisen der evangelischen Studentengemeinden — wird heute die Parole immer lauter, man müsse „parteiisch" sein. Gut, Ich teile hierdurch mit, dass ich Partei ergreife: gegen die Intoleranten; gegen die Einseitigen; gegen die Ideologen, die nur Ideologiekonforme dulden; gegen die Inhumanen.

Legendaerer Judenretter der Resistance starb an Krebs

De Gaulle gratulierte persönlich...

Von KURT KAISER-BLÜTH

Jean Fosty, eine der ausserordentlichsten Persönlichkeiten der westeuropäischen aktiven Resistance gegen den nazistischen Unterdrücker, der sich zugleich in Frankreich und in Belgien geschlagen hat und dessen überschäumende Aktivität im Dienste der guten Sache fast zu einem Mythos geworden war, ist im Alter von erst 64 Jahren an einem Krebsleiden gestorben.

Der gebürtige Belgier trat bereits im Oktober 1940 in die belgische Resistance ein, die zu diesem Zeitpunkt noch ein kleines Häuflein zu allem entschlossener Idealisten der Tat war. Er wurde schnell Verbindungsmann zur Luxemburger Widerstandsbewegung, organisierte seine eigene Truppe und führte die ersten Sabotageakte in Belgien durch. Nach Inbrandsetzung eines Gestapobüros und einer Brückensprengung fiel er als „suspekt" der Gestapo in die Hände. Da ihm nichts nachzuweisen war — das Wort „Widerstand" war damals für 95 Prozent der Bevölkerung und auch für die Gestapo noch ein mehr als vager Begriff — wurde er nach 3 Monaten wieder aus dem Gefängnis von St. Gilles in Brüssel entlassen.

Jean Fosty, mit immer neuen falschen Papieren, unter immer neuen Verkleidungen, selbst in der Uniform eines Leutnants der reichsdeutschen Sicherheitspolizei mit entsprechenden, ausgezeichnet gefälschten Ausweisen, wurde einer der wertvollsten und tollkühnsten Agenten für die Resistance in ganz Westeuropa, natürlich in erster Linie in Frankreich und Belgien, vor allem für London, dem er bei der Invasion in der Normandie unschätzbare Dienste geleistet hat. Es war Fosty, der die Zentralisation der Verbindungswege zwischen der französischen, holländischen, belgischen und Luxemburger Resistance organisierte, es war er, der in einem legendär gewordenen Einbruch in einer deutschen Offiziersmesse geheimste Dokumente mit Kartenaufzeichnungen über die diversen Sitze der Gestapo in Frankreich und in Belgien, sowie die detaillierten Pläne für die deutsche Invasion in England stahl — eine Invasion, die zum Glück nie zustande kam — und diese Papiere sogleich nach London weiterleitete. Fosty war das Resistance — „Mädchen für alles". Er organisierte die Kurierdienste, er dirigierte die gefahrvollen Transporte geflüchteter alliierter Kriegsgefangener via Spanien und Portugal nach England, er überwachte die laufenden Funkoperationen nach London, wobei das Gefasstwerden mit dem Tode bezahlt worden wäre. Nach dem Kriege hatte Fosty eine Sammlung von 60 Steckbriefen, die die deutschen Polizeibehörden auf seinen wirklichen Namen und auf die seiner 24 Pseudonyme gegen ihn erlassen hatten. Die Männer der Gestapo und der Sicherheitspolizei glaubten tatsächlich, dass Fosty und seine 24 Pseudonyme eine Gruppe von 25 „Widerstands-Terroristen" darstellten.

Nach der allierten Landung in der Normandie gelang es Fosty und seinen Leuten, zwei deutsche Panzerdivisionen durch umfangreichste Sprengungen fast eine Woche lang zu blockieren. Eisenhower hatte seinerzeit diese brillante Operation als einen Kriegsakt von bedeutsamsten Auswirkungen bezeichnet: die beiden Panzerdivisionen waren von der deutschen Wehrmachtsführung dringend an der Invasionsfront verlangt worden. Im August 1944 ist Fosty beim Aufstand der Pariser Bevölkerung auf den Barrikaden; Freunde haben ihn auf der Barrikade an der place d' Anvers am Montmartre und ich selbst später in seinem „Hauptquartier" an der Madeleine gesehen. Fast einmalige Tatsache: **Charles de Gaulle beglückwünschte Fosty persönlich „zu seinen ausserordentlichen Leistungen im Dienste der Alliierten"** und die französische Armee zitierte ihn als Vorbild in einem ihrer Tagesbefehle.

Was schliesslich Jean Fosty **für die verfolgten Juden tat, könnte bei der Aufzählung ganze Kapitel füllen.** In Belgien holte er jüdische Kinder, die in katholischen Heimen, denen eine Nazi-Durchsuchung drohte, untergebracht waren, heraus und brachte sie auf abenteuerlichen Wegen in die Schweiz. In Frankreich rettete er mit seinen Leuten aus zwei fahrenden Deportationszügen, die in die Todeslager gingen, mehr als 300 jüdische Deportierte, Frauen, Kinder und Männer und half ihnen, unterzutauchen. Bei der grossen Juden-Razzia der Pariser Polizei im Jahre 1942 (mit anschliessender Internierung im Vel' d'Hiv und Deportation in Hitlers Ausrottungslager) gelang es ihm, selbst gehetzt und gejagt von der Gestapo, 40 Juden zu alarmieren, ehe die Polizisten, die das jüdische Viertel „durchkämmten", in ihre Wohnungen einbrachen. In den letzten Jahren hat sich Jean Fosty der **Juden in der Sowjetunion** angenommen und in der Presse wie in öffentlichen Versammlungen eine intensive Kampagne für ihre Ausreisefreiheit nach Israel geführt.

هكذا من الأصل

Zum hundersten Geburtstag von ALBERT SCHWEITZER

Humanist, Philosoph und Künstler

Am 14. Januar 1975 sind es hundert Jahre, dass Albert Schweitzer, der grosse Humanist und begnadete Arzt, in Kaysersberg in Oberelsass das Licht der Welt erblickt hat.

Seine Lebensdaten, seine Hingabe als *helfender Arzt in* Lambarene, dem Waldlazarett im Herzen Afrikas, sind schon oft besprochen worden, doch vielleicht nicht die Tatsache zur Genüge gewürdigt, dass Albert Schweitzers Lebensarbeit wegbereitend der heute so stark um sich greifenden Entwicklungshilfe für *die* unterentwickelten Länder und Völker gewesen war.

Das Werk dieses Einzelnen hat in bahnbrechender Arbeit zum ersten Male in weit widerhallender Weise die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf die Leiden und das rückständige *Leben* eines grossen Teiles der Mitmenschen *gelenkt; ihre* primitiven Sitten und Gewohnheiten, ihren grausamen Aberglauben, ihre Krankheiten und bedauernswerten hygienischen Lebensbedingungen bekannt gemacht, und die sozial bessergestellten Völker zum Helfen aufgefordert.

Einem unbezwinglichen *inneren Drange folgen, hat Albert* Schweizer seine glänzende Laufbahn als Arzt, Theologe, Vortragender, Musikkritiker, Musikausübender und Goetheforscher aufgegeben, um sich der Linderung der Leiden eines Teiles vom Glück weniger begünstigten Menschheit zu widmen und liess sich, im Namen der Humanität, zu einem Leben unmittelbaren praktischen Dienens führen.

Was Albert Schweizer über Goethe sagte, kann leicht auf ihn selber übertragen werden:

„Er entzieht sich keiner ihm zufallenden Pflicht, keiner zu übernehmender Verantwortung. Das Kleinste tut er mit grösster *Gewissenhaftigkeit. Immer geht* er bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit.

Und dies alles, was sein Wesen ausmacht, wird zusammengehalten und zur Geltung gebracht durch ein Streben nach Vollkommenerwerden, wie es in dieser Stärke und Stetigkeit *wohl kaum bei einem anderen*, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Menschen, sichtbar wird."

Albert Schweitzers ganze Persönlichkeit, als Naturforscher, Denker und Mensch, seine echte und tiefe ethisch-religiöse Lebensweisheit ist von der Ehrfurcht *vor dem Leben geprägt.*

Als gut gilt ihm: Leben erhalten, Leben fördern, entwickeltes Leben auf seinen höchsten Wert bringen.

Als böse gilt ihm: Leben vernichten, Leben schädigen, *entwickeltes Lebes niederhalten.*

Zum ersten Male im Denken der Menschheit wurde hier eine Weltanschauung von der Idee des Mitleids beherrscht: „Solange es Wesen gibt die leiden, ist keine Möglichkeit der Freude für jene die voll des Mitleids sind."

Als Mahner rät Albert Schweitzer die Umkehr zu der Hauptstrasse; von der abgekommen worden ist:

„An Stelle der Propaganda muss die Kraft eines wahrhaften Verstehens der Wahrheit gesetzt werden; an Stelle des heute üblichen Patriotismus: eine edle Art des Patriotismus; an Stelle vergötzter Nationalismen: *eine Menschheit* mit gemeinsamer Kultur; an Stelle einer Gesellschaft, welcher ein wahrer Idealismus fehlt: einen erneuerten Glauben an den Kulturstaat; an Stelle der Verhältnisse, in die wir geraten sind: das alles verbindende Ideal einer Kulturmenschheit; an Stelle des Gefangenseins in den vergänglichen Dingen des Lebens: Interessiertheit an der Entwicklung und Idealen wahrer Kultur; an Stelle einer von aller wahren Geistigkeit beraubten Gesinnung: ein *Glaube an die* Möglichkeit des Fortschrittes."

Denn:

„Die Republik des Geistes kennt keine Grenzen, die durch Zeiten und Zonen, Rasse und Volkstum gesetzt sind, wenn auch Unterschiede, die sonst *den Menschen vom Menschen*



Albert Schweitzer inmitten seiner jugendlichen Schützlinge in seinem Urwaldspital in Lambarene.

trennen, nicht künstlich weggestrichen werden können und dürfen; es würde nur zu kosmopolitischen Illusionen führen. Grösser als erdrückende Verhältnisse muss die Kraft sein, *unter diesen Verhältnissen zu* Menschen zu werden, die die Zeit verstehen und der Zeit gewachsen sind. Das Unentbundene entbinden, die Wasser der Tiefe an die Oberfläche leiten: die Menscheit harret derer, die solches vermögen." Und dann seine in die Weite blickenden Trostworte:

„Die Menschheit hat immer ethische Ideale nötig gehabt, um mit ihrer Hilfe Menschen den richtigen Weg zeigen zu können.

Es geht eine Entwicklung vor sich, in deren Verlauf der Kreis der Ethik sich immer mehr erweitert und die Ethik tiefer wird. Diese Entwicklung ist im Gange von den frühesten Zei*ten an bis zur Gegenwart.* Sie wird oft aufgehalten, gehemmt durch den Mangel an Denken unter den Menschen... **aber trotzdem geht die Entwicklung weiter.**"

Wesen und Wirken Albert Schweitzers wird von seiner tiefen religiösen Anschauung getragen:

„Es gibt einen Ozean. Kaltes Wasser, unbewegt. In dem Ozean aber ist der Golfstrom, heisses Wasser, das vom Aequa*tor zum Pole fliesst.* Fragen Sie alle Gelehrten, wie es physikalisch vorstellbar ist, dass zwischen den Wassern des Ozeans, wie zwischen zwei Ufern, ein Strom heissen Wassers fliesst, bewegt in dem Unbewegten, *heiss in* dem Kalten. Sie können es nicht erklären. **So ist der Gott der Liebe in dem Gott der Weltkräfte,** eins mit ihm und doch ganz anders als er. Von diesem Strome lassen wir uns ergreifen und dahin tragen."

Melanie Serbu

FRANKREICH GAB SCHWEITZER-BRIEFMARKE HERAUS

Frankreich ehrt das Andenken an *den grossen Humanisten* Albert Schweitzer mit einer Sonderbriefmarke, die seit dem 11. Januar im Handel ist. Die Marke hat einen Nominalwert von 80 + 20 Centimes und das Ersttagscouvert wurde an Schweitzers Geburtsort abgestempelt.

Erstmals seit Jahrzehnten wird im übrigen auf der Marke nicht mehr die Inschrift „République Francaise" zu finden sein, sondern allein das Wort „France", damit die Marke ein besseres graphisches Aussehen hat.

Oeldollars beim Spiel verloren

Von den vielen Milliarden Dollars, die die ölproduzierenden Länder *1974* als *Zahlungs*bilanzüberschuss verbuchten will die westliche Wirtschaft auch profitieren: „Recyling des Petrodollars" nennt man das hierzulande und schielt hoffnungsvoll-ängstlich gen Osten: Wie werden die Scheichs ihre Milliarden wohl ausgeben?

Viel Freude am Recycling war den Amerikanern bisher nicht beschert, aber doch etwas Schadenfreude: Wenigstens ein paar Millionen wandern immer wieder in die Kassen der Spielkasinos von Las Vegas. Es handelt sich vorläufig nur um eine Handvoll von Prinzen aus Saudi-Arabien, die ihr Hauptquartier im MGM Grand Hotel aufgeschlagen haben. Der Metro-Goldwyn-Meyer-Palast ist freilich das Neueste und Prunk*vollste in dieser Glücksspiel*-Hauptstadt der Welt, und auch die Tatsache, dass Sammy Davis junior, der jüdische Negerstar, hier die grosste Show-Attraktion ist, scheint die Gäste aus dem Orient nicht zu stören.

Sie sorgen ohnehin für ein möglichst ungestörtes Vergnügen: sie meiden die Spielsäle, wo das gemeine Volk Amerikas seine Zehn- oder Hundert-Dollar-Scheine verputzt, und sind Ehrengäste des exklusiven Metro-Clubs im *6. Stock. Der Lift* bleibt dort für niemanden stehen, der nicht eingeladen ist und mindestens 10.000 Dollar Kredit hat. Man spielt meist gleich mit 2000-Dollar-Jetons. Und die Prinzen mieten auch keine 30-Dollar-*Zimmer*, sondern die Dachgeschossuiten für *täglich 800 Dollar, von deren* Fenstern aus sie die 1001-Nacht-Beleuchtung dieser Wüstenstadt bewundern können.

Es begann mit einem Saudi-*Prinzen, der in einer Nacht* eine Million Dollar im Metro-Club verlor, dann Hunderttausende in den Kasinos von Caesar's Palace und des Sands-Hotel liess und am dritten Tag frisch und fröhlich mit seinem Privatjet nach *Riad zurückflog. Doch er* kommt regelmässig zurück, um sein Glück wieder zu versuchen. Ihm folgten andere Prinzenverwandte. Kürzlich kamen drei Herren in dunklen Geschäftsanzügen an und mieteten ihre 800-Dollar-Suiten. Sie begannen damit, je 20.000 Dollar zu verwürfeln, steigerten dann den Betrag beim Chemin de fer, und als auch dieses Geld verschwunden war, gingen sie zum Roulettetisch und wurden um weite*re 100.000 Dollar* ärmer. Am nächsten Tag schien ihnen das zu langweilig zu sein; sie wollten Baccarat spielen. Der Metro-Club hat keine Baccarat-Tische, doch die amerikanische Technik kann Wunder wirken, wenn der Einsatz sich lohnt. „Wir waren bereit, wenn nötig, einen Hubschrauber zu chartern, um den Baccarat-Tisch in den Metro-Club zu schaffen", sagt Direktor Morrie Jaeger, „oder Stricke über das Hoteldach zu spannen und so den Tisch durchs Fenster in das 26. *Stockwerk zu heben. Doch wir* hatten eine noch bessere Idee: Arbeiter entfernten das Dach des Aufzuges, es gelang ihnen, den Tisch in den Lift zu bringen und dann hinauf in den 26. Stock."

Die drei morgenländischen *Prinzen wurden daraufhin zum* Baccarat-Spiel in den Metro-Club eingeladen. Erst kamen drei Wachen, dann der Prinz, links und rechts eine Wache, gefolgt von *drei weiteren Leib*wächtern. Dann kamen der zweite und der dritte Prinz. Die drei durchspielten vier Nächte. Auch das MGM-Hotel war sehr zufrieden: Die Gäste hatten mehr als eine Million *Dollar verloren. Und wie wenig* Scherereien es mit ihnen gab: keine Reklamationen wegen Küche oder Diät, denn sie brachten in ihren Jets Lebensmittel aus Saudi-Arabien mit, und ihre eigenen Köche bereiteten die Speisen zu, eigene Diener servierten sie und kosteten jedes Gericht, bevor die prinzlichen Hoheiten ihr goldenes Besteck in die Hand nahmen. Die Hotelkellner waren freilich nicht so glücklich darüber, doch um so mehr freuten sich die Zimmermädchen über das 50-Dollar-Trinkgeld, und einer hübschen Photographin gelang ein guter Schnappschuss von den drei Prinzen; Bakschisch für das Gruppenbild: 250 Dollar.

Zur grossen Enttäuschung des *Kasinopublikums* blieben die Haremsdamen in Riad zurück, doch die Prinzen scheinen aus dem lokalen Reservoir geschöpft zu haben, und auch diesbezüglich weiss die Hoteldirektion von keiner Beschwerde. „*Sie sind feine Gentlemen*", meint Morrie Jaeger, „und wir kamen sehr gut mit ihnen aus. Sie flogen her, um zu spielen, und sie haben sich gut amüsiert. Sie kennen ja ihre strengen religiösen Vorschriften in ihrer *Heimat* — kein Alkohol, kein Nikotin, kein Glücksspiel. Das *hier ist eine sehr angenehme* Abwechslung für sie. Hoffentlich kommen sie noch öfter."



63.

Eines Abends, als Windsor, seine Frau und Jimmy Donahue bei uns zum Abendessen waren, kam plötzlich ein Telefonanruf: Greta Garbo und ihr jahrelanger Begleiter, George Schlee, waren unten im Hafen und wollten wissen, ob sie heraufkommen könnten. Ich informierte Windsor, und zu meinem Erstaunen war er *direkt animiert.* „*Ja, sie sollen* kommen!" sagte er begeistert. „Ich wollte sie schon *immer einmal* kennenlernen." Die Herzogin war ebenso entzückt — auch sie hatte die Garbo noch nie persönlich gesehen —, und so sprang Rex in den Jeep und holte beide herauf.

Es war ein historischer Augenblick. Beide Frauen sassen sich gegenüber und musterten sich eingehend von Kopf bis Fuss. Beide waren sich bewusst, „heilige Kühe" des zwanzigsten Jahrhunderts zu sein. Ich sah beide an und dachte, wie anders doch das Leben die Rollen verteilt, als das Märchenbuch es vorschreibt. Die Frau, für die man ein Königreich aufgeben könnte, hätte natürlich Greta Garbo sein müssen, die schönste Frau der Welt, die einmalige, *unerreichbare. Da sass sie in alten, blauen Hosen* und ausgewaschener Bluse, ein einsamer, enttäuschter Mensch. („Warum habe ich eigentlich keinen Mann und keine Kinder?" hatte sie mich einmal auf einem unserer endlozen Spaziergänge durch die Olivenhaine gefragt. — „Fragen Sie im Ernst?" sagte ich ungläubig. „Eine Million Männer wären doch vor Freude auf allen vieren zum Standesamt gekrochen..." — „Nein", sagte sie, „ich habe nie einen Mann getroffen, den ich heiraten konnte.") Und neben ihr Wallis Windsor, exquisit in irgend etwas Weissem, mit wahrscheinlich sagenhaftem Schmuck um den Hals. Gretas Haare hingen lang und braun und vom Meerwasser verfilzt um das Gesicht. Wallis reiste selbstverständlich mit ihrem Friseur. Die Stimme der Herzogin war amerikanisch laut, aggressiv und etwas schrill, Gretas schwedische Stimme tief und dunkel, kaum hörbar. Schwedens Königin Christine gegen Amerikas Nussknacker.

„Ich möchte eine Party an Bord der ‚Sister Ann' für Sie geben", sagte Wallis wohlwollend.

„Ich hab kein Kleid", murmulte Greta.

„Dann wird die Party zwanglos sein", sagte Wallis mit einem Blick auf ihren Mann, der eifrig nickte. „Abgemacht. Morgen abend um acht Uhr im Hafen."

Die allgemeine Unterhaltung war etwas breiig. Greta trug sowieso nie etwas bei, Schlee tat sein russisches Bestes, Jimmy war nicht in Form. Und dabei hatte Wallis ein Thema angeschnitten, von dem sie hoffen konnte, dass die anwesenden Schauspieler voller Interesse daran teilnehmen würden.

„Wer wird uns mal eines Tages auf der Leinwand darstellen?" fragte sie. „Es wird doch sicher ein Film über uns gedreht werden, nicht wahr?"

Selbstverständlich.

„Also, wer wird uns spielen — was meinen Sie?"

Wir wussten nicht recht und zögerten. Da konnte leicht ins Fettnäpfchen getreten werden.

„Meine Rolle ist leicht zu besetzen", sagte Wallis, „denn man wird mich natürlich nicht darstellen, so wie ich war, vierzig Jahre alt und weiss Gott keine Schönheit. Sie werden sehen, da wird man einen blondgelockten Unschuldsengel oder einen Vamp mit langer Zigarettenspitze nehmen, damit unsere Geschichte ‚glaubhaft' wird."

Jemand von uns sagte: „Wenn Sie selber die *Wahl hätten wen würden Sie aussuchen?*"

„Katherine Hepburn", sagte Wallis mit Entschie*denheit.*

„Und wer soll den Herzog darstellen?"

Wallis schwieg. Aber Windsor neigte sich verbindlich in Richtung Rex und sagte: „Ich glaube, vielleicht würden Sie die beste Wahl sein..."

Rex zog heftig an seiner Nase und murmelte etwas Unverständliches, aber sichtlich Geehrtes.

Das Thema war gestorben. Was nun? Ich hatte etwas in Reserve, falls das Schweigen dumpf zu werden drohte.

„Herzogin — wer war der faszinierendste Mann, den Sie je kennengelernt haben? Anwesende ausgeschlossen."

Wallis sah mich lange an und dachte ein paar Sekunden nach. In die erwartungsvolle Stille, während der auch Windsor seine Frau neugierig betrachtete, platzte sie endlich und unzweideutig mit: „Kemal Atatürk!" heraus.

Wir sahen ehrfurchtsvoll drein, denn der Vater der modernen türkischen Republik lag ausserhalb unseres Gesichtskreises. Greta plinkerte ein paarmal mit ihren riesigen Augendeckeln, beschloss aber offenbar, nicht zu fragen, wer denn das sei. Windsor lächelte.

„Aber damit niemand einen falschen Eindruck bekommt — ich traf Atatürk zum ersten- und letztenmal auf der Mittelmeerreise, die der Herzog und ich zusammen im Jahre 1935 machten", sagte Wallis langsam und betont. „Atatürk wurde der graue Wolf genannt. Sein Haar war grau, seine Augen auch, und er zog sich immer grau an. — Ein Wolf war er sicher, meinst du nicht, David?"

Windsor nickte freundlich. „Ein gefährlicher Mann", meinte er.

„Ja", sagte Wallis, und ich hatte das Gefühl, sie meinte was anderes.

Auch dieser Abend ging zu Ende. George und Greta wollten zu Fuss zum Hafen hinunterlaufen. Rex half beiden Windsors in unseren schmutzigen alten Jeep.

„Können Sie nicht mal die Kissen neu beziehen lassen!" sagte Wallis vorwurfsvoll und setzte sich mit ihrem kostbaren Kleid auf den sowieso verbeulten Hintersitz wie auf ein rohes Ei. Der Motor sprang nach gutem Zureden an. Windsor, neben Rex, hielt sich an der Windschutzscheibe fest, und der Jeep verschwand knatternd und zuckelnd abwärts und hafenwärts durch die Oliven.

Am nächsten Morgen holten wir Greta und Schlee von ihrer Jacht ab, die sie am äussersten und verstunkensten Ende des Hafens festgemacht hatten. Sie hoffte, wie immer vergeblich, damit der allgemeinen Aufmerksamkeit zu entgehen. Ihr ganzes Leben war der Aufgabe gewidmet, es irgendwie zu schaffen, unbekannt und anonym wie andere Menschen ihre Tage zu verbringen. Je grösser ihre Anstrengung, desto hartnäckiger die Verfolgung durch Presse und Publikum. *Sie hatte nun schon seit zwanzig Jahren keinen Film gedreht, aber immer noch hatten die Menschen das dringende Bedürfnis, ihr ins Gesicht zu starren, und zwar so nah wie möglich. Ihre gemietete Jacht konnte nur spät nachts* anlegen. Tagsüber trieb sie etwa einen Kilometer vom Ufer entfernt irgendwo auf dem Meer, das Deck soweit wie möglich mit Segeltüchern verhangen, als ob man einen Wolkenbruch erwartete. So versteckte sie sich vor den Fotografen und Journalisten, die in Ruderbooten das Schiff umkreisten.

Wir fuhren in unserem kleinen Motorboot an Gretas Jacht heran und kletterten schnell über die heruntergelassene Leiter an Deck. Greta und Schlee sassen etwas beengt unter den Segeltüchern.

Ich sagte: „Vielleicht — wenn Sie sich nur einmal den Fotografen stellen würden — dann könnten die fünf Minuten knipsen, und dann hätten Sie Ruhe!"

Zwischen Gretas Augenbrauen erschien eine böse schwedische *Falte.* „*Gar keinen Zweck*", sagte sie, „die gehen nie weg. Ich habe alles ausprobiert."

Jetzt sassen wir alle vier unter den Segeltüchern und schwitzten. Von Zeit zu Zeit spähte ich durch einen Spalt hindurch, ob die Boote das Kreisen nicht endlich aufgegeben hatten. Es waren nur noch einige Hartnäckige da, und die sahen grün aus, denn die See ging hoch.

„Wird nicht mehr lange dauern", sagte Schlee im Ton der Erfahrung.

Wir warteten. Einmal wollte ich mir die Hände waschen und stieg die schmale Treppe zu den Kajüten hinunter. Auf der Suche nach Gretas Badezimmer betrat ich das erste rechts, aus dem mir Wohlgerüche entgegenschlugen. Die Glasplatten bogen sich unter der Last der vielen Eau-de-Cologne-Flaschen und Parfümflakons. Seifen in allen Farben und flauschige Badetücher lagen neben der Badewanne, Badesalze, Badeöle — und ein wohlgeputzter Rasierapparat. Irrtum, dachte ich, dies ist Georges Bad. Und ging in das gebenüberliegende. Kein Zweifel, das war Gretas Bad, denn da hing ihr Badeanzug. Ansonsten war es fast kahl: eine Zahnbürste, ein Kamm, dem einige Zinken fehlten, und ein halbes Stück Lux-Seife...

(Fortsetzung folgt)

هكذا من الأصل

CHRONIK der Karmelstadt

Prof. Amnon Rubinstein tritt ins politische Leben

Eine Rekordanzahl von Zuhörern versammelte sich am vergangenen Freitag im Ingenieursklub in Haifa, um einen Vortrag von **Prof. Amnon Rubinstein**, dem ehemaligen Moderator der Fernseh-Diskussions Sendung „Bumerang" zu erleben. Inzwischen ist Prof. Rubinstein, bekannt auch durch Artikel in der hebräischen Presse, in die Politik eingestiegen, indem er die Bewegung „Schinui" (Änderung). gründete.

Diese für die Neuerung und Erneuerung unseres politischen Lebens eintretende Verbindung hat nun wieder in den letzten Tagen durch die „Ehe" mit der Bürgerrechtsliste von MdK **Schulamit Aloni** von sich reden gemacht. So war es kein Wunder, dass die Haifaer Honoratioren, die das Ingenieurshaus besuchten, auf die „Premiere" des ehemaligen „Fernsehstars" und jungen Politikers in der Karmelstadt neugierig waren.

Amnon Rubinstein benützte denn auch die Gelegenheit, um für seine Fraktion ein bisschen die Werbetrommel zu rühren. Er verteilte an die Anwesenden grüne Zettel, grün wie die Hoffnung auf ein besseres Israel, mit einer Aufzählung aller Reformen, die von „Schinui" angestrebt werden. Auch sein Vortrag befasste sich kritisch mit den Zuständen im Staate und mit Reformvorschlägen. Ob sie auch wirklich durchzusetzen sind, bleibt abzuwarten.

POLITISCH HEIMATLOS

Prof. Rubinstein führte aus, dass die heutige gesellschaftlich-politische Krise nicht mehr rein akademisch sei, sondern sehr dramatische, fühlbare Ausmasse annahm. Eine wachsende Zahl von Israelis sei „politisch heimatlos"; 45% von Befragten wollen sich für keine bestimmte Partei entscheiden gegenüber früheren 10 bis 15%. Besorgniserregend sei ein gewisser



Prof Amnon Rubinstein: Vom „Bumerang" zur Wahlreform

Trend zur Auswanderung auch unter Sabres. Alle Krisenzeichen würden überall diskutiert, wo Israelis zusammentreffen.

Ein weiteres beunruhigendes Symptom sieht Prof. Rubinstein in dem „totalen gesellschaftlich-politischen Vakuum an den Universitäten." Die Studenten seien nichteinmal bereit, ohne Honorar für die Studentenzeitschriften zu schreiben.

Der Referent entwarf dann eine Diagnose der Ursachen für die Gleichgültigkeit, die an die Stelle des früheren zionistischen Ideals der Kooperation getreten sei.

Die Krankheiten, die der Redner feststellte, bezeichnete er

Von ALICE SCHWARZ

aber gleichzeitig als heilbar. Schliesslich hat Israel, obwohl es sofort nach seiner Gründung in einen Krieg verwickelt wurde, von Feinden umgeben ist und zu zwei Dritteln aus Wüste besteht, sein demokratisches Regime intakt erhalten. Es hat Errungenschaften aufzuweisen, die von keiner einzigen „Gesellschaft von Emigranten" in der Welt erreicht wurden. Die heil- und vermeidbaren Uebel unseres Gemeinwesens seien eine Folge von fehlerhaften Institutionen und Gewohnheiten. Doch gerade dass die Uebel heilbar sind und nicht geheilt werden, ist eine Quelle ständiger Enttäuschungen.

KONSERVATIVE PARTEI — HIERARCHIEN

Prof. Rubinstein kritisiert den Partei — Personalaufbau, der mit übermässigem Konservativismus unverändert erhalten werde. Die Führerschaft des Jischuw in der Mandatszeit entstammte entweder der Arbeiterbewegung, das hiess vorwiegend den Kibbutzim oder Moschawim, oder dem „bürgerlichen Lager", wie Schabtai Lewy, Rokach u.s.w. Der Kibbutz sei heute eine fast hermetisch abgeschlossene Gemeinschaft mit wenig Kontakt zur „gärenden Realität der Aussenwelt." Auch das bürgerliche Lager sei „erstarrt". Das Vakuum in der Führung wurde ausgefüllt vor allem mit Offizieren der Armee, Sochnutbeamten oder Histadrutfunktionären, die in die Politik gingen. Das gelte vor allem für die Entwicklung der Arbeitspartei in den letzten Jahren und sei als „ungesund" zu bezeichnen. Es verhindert eine „Rotation", an der es übrigens auch im bürgerlichen Lager fehlt. Der Redner kritisierte die erstarrten politischen Hierarchien der bestehenden alten Parteien und erklärte, „Schinui" würde sich für eine Wahlreform einsetzen, jedoch nur unter der Bedingung, dass auch die Parteigefüge selbst demokratisiert werden. Das heisst, dass die Partei-Funktionäre und die Wahllisten auf der Basis interner geheimer Abstimmungen festgesetzt werden, und dass nicht mehr wie bisher eine erstarrte Rangstufenleiter von Funktionären innerhalb der Parteien mit geradezu religiösem Fanatismus „verewigt und verteidigt wird."

Prof. Rubinstein musste allerdings in bezug auf die Prognose und Therapie der von ihm konstatierten „gesellschaftlichen Krankheit" zugeben, dass es da keine Wunderheilmittel gibt. Jedenfalls müsste man die Politik für neue Ideen zugänglich machen und vor allem die Intellektuellen „in die politische Arena zurückbringen."

DEBATTE UM DAS THEATERREPERTOIRE

Eine ausführliche Diskussion über die leidige Frage des Repertoires im Haifaer Stadttheater wurde dieser Tage in der Karmelstadt abgehalten. Teilnehmer waren die Leiterin der Kulturabteilung im Unterrichtsministerium **Lea Porat, Dr. Uri Rapp**, Mitglieder des Aufsichtsrates, der künstlerische Leiter **Oded Kotler**, Schauspieler, Dramatiker und Schauspieler. Die Diskussion leitete Vizebürgermeister **Zwi Barsilai**, der Vorsitzende der öffentlichen Direktion (Aufsichtsrat).

Dr. Uri Rapp, der die Sitzung eröffnete, sagte unter anderem, ein erzieherisches Theater sei nicht unbedingt auch ein gutes Theater, und gutes Theater — nicht unbedingt erzieherisch wirksam! Ein gutes Theater öffne dem Publikum die Augen für Probleme und bereite es seelisch auf Konfrontation und zur Aufnahmebereitschaft vor; schlechtes Theater hingegen sei ein solches, in dem sich der Zuschauer nur mit einem einzigen Helden identifiziere (?...Anm.d.V.)

Durch das Theater lerne der Mensch seine seelischen Möglichkeiten kennen, erweitere seinen Horizont und seine Erlebnisfähigkeit. Eine weitere Aufgabe des Theaters sei es, der Gegenwart einen Spiegel vorzuhalten Die Wirklichkeit könne man aber nicht schildern, ohne sie zu kritisieren.

Das Publikum erwarte im Theater das Vorhersehbare wie auch das Unvorhersehbare. Das kommerzielle Theater im Lande liefert legitimerweise das Beliebte, das Vorherrsehbare, das künstlerische Theater müsse überraschen. Auszusetzen hatte der Redner am Haifaer Repertoire den Mangel an klassischen Stücken.

„DEPRIMIERENDE REALITÄT..."

Frau Porat betonte, dass gerade die Kritik der Haifaer an ihrem Theater die Verbundenheit des Publikums mit seiner Bühne unter Beweis stellt. Oded Kotler gab zu, dass dem Haifaer Theater noch ein eigenes Profil fehlt. Auf die häufigen Vorwürfe, dass sich das Theater „nur mit deprimierenden Themen befasst", antwortete der Intendant, dass wir „eben nicht vor der Realität die Augen schliessen könnten." (?Anm.d.V.)

R/A. **Meir Bar-Raw-Hai**, Mitglied der Leitung, erboste sich darüber, dass die Theaterleute niemanden, der „kein Fachmann ist", auch nur anhören wollen!! Leitungsmitglied **Dow Roth** gab zu, dass ein Konflikt zwischen dem Theater und seinem Publikum bestehe. Die Kleinbühne und Experimentalbühne „Bima 2" und „Bima 3" sollten sich mit dem Experiment befassen, die Hauptbühne jedoch ein ausgewogeneres Repertoire pflegen.

Frau **Rachel Adiw** verteidigte das Publikum vor den Anwürfen übermässiger Kritikasterei. Schliesslich könne man nicht erwarten, dass die Zuschauer **unvorbereitet auf alle Neuerungen und Experimente eingehen.**

Den Haifaern vollends auf die Hühneraugen zu treten wusste Schauspieler **Jigal Jadin**. Er befand, dass anderswo das Publikum aufgeschlossener und beifallsfreudiger sei als in der Karmelstadt. **Ruth Segal** hingegen schlug vor, dass die Theater zwischen den Städten hin- und herpendeln und Gastspiele geben sollten, sodass ein grösserer Kreis von Zuschauern eine gelungene Produktion sehen könne. Und da sie eine der Leuchten und ein Lichtblick des Haifaer Theaters ist, ein Licht aber bekanntlich nicht unter den Scheffel gestellt werden sollte, ist dieser Vorschlag zu begrüssen.

Sonst aber — bleibt wohl alles beim Alten...

„MIT 'NER TRAENE IM KNOPFLOCH"

Schauplatz: HILTON HOTEL AMSTERDAM — Grosser Gala-Abend des ‚HET VERBOND' der grossen Organisation holländischer Juden (Programmheft 186 Seiten — liest sich wie ein Who is who of Dutch Jewry). FREDI DURRA aus Nahariya, Israel, singt das Lied: „Tulpen aus Amsterdam" und macht daraus eine Ovation für Holland und seine Treue zu Israel. 450 Menschen bereiten dem Künstler aus Israel eine stehende Ovation. Der israelische Botschafter im Haag kommt über die Tanzfläche auf Fredi Durra zu, schüttelt ihm die Hand und sagt in sympathischer Bescheidenheit: „Sie sind ein viel besserer Botschafter Israels, als ich dies je sein könnte." Fredi packt sich einen Strauss roter Tulpen aus Amsterdam — und drückt sie der Gattin des Botschafters in die Armee... Beifall — Applaus — Holland — Israel — Israel — Holland!

So grossartig ging es zwar nicht immer zu, aber immer so emotionell, wenn Fredi Durra begleitet von seinem treuen Begleiter Kurt Mass — sein zweistündiges Programm: „Mit 'ner Träne im Knopfloch" zu Gehör brachte, sei dies nun in Wien oder in Berlin, Aachen, Dortmund, Frankfurt, Hannover oder Hamburg. — In Stuttgart stand Fredi auf der bekannten Bühne des Kleinkunsttheaters „Renitenz-Theater". Drei Rundfunkstationen (RIAS — WDR — und die Radioleute in Stuttgart) schnitten sein Programm mit und strahlten es aus... eine Erfolgstournee von Amsterdam bis Wien. Beim KKL-Ball an der Donau traf Fredi Durra den dortigen ständigen Mitarbeiter der ‚ISRAEL NACHRICHTEN' — Zeev Barth, der den ganzen Abend organisiert hatte.

Die Welt ist klein — und Freunde für Israel können überall geworben werden.

Erich M. Lehmann

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Les Petroleuses
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
CHEN: Juggernaut
DEKEL: The Odessa File
DRIVE-IN: 5.00 Heidi; — 7.15 The Policeman; — 9.45 Let the Good Times Roll
ESTHER: The Klansman
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: The Taking of Pelham — One, Two, Three
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: The Seduction
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: Inside Job
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV A Man called Noon
ZAFON Stravisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleuth (4. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; — 4.00 Uhr: The Arch of Fire.

JERUSALEM

ARNON: Pulp
CHEN: The Klansman
EDEN: Newman's Law
EDISON: Secret Agent 101
HABIRAH: Thunderbolt and Lightfoot
JERUSALEM: Amarcord
MITCHELL: Le mouton enrage
ORGIL: Amorous Headmaster
ORION: Dead
ORNA: Death Wish
RON: I'll Cry Tomorrow
SEMADAR: Le Grand Blond avec des Chaussures Noires

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Last Chance
ARMON: Juggernaut
ATZMON. Deux Hommes dans la Ville
CHEN: The Glass House
MIRON: The Angry Guest
MORIAH: A Walk in the Spring Rain
ORAH: La Bonne Année
ORDAN: The Visit
ORION: The Worst and the Good
ORLY: Avanti
PEER: Sleeper
RON: L'Emmerdeur
SHAVIT: The Exorcist

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 14.1.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Musikalische Delikatessen — Suite für Cembalo von Couperin, Sonate für Clavicord von Haydn, Klavier-Variationen von Haydn und Bartok, etc. — 9.05 Eine Stunde mit dem Violinisten Pinchas Zuckerman; 10.05 Musikklub der Sendebehörde — Wiederholung — mit Sara Fuxon-Heyman (Klavier), Margalit Scheinan (Flöte) Joschioko Jamagischi (Cello); — 11.00 Volkstümliches Hebräisch, 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.35 Lied und Chanson; 12.35 Chorgesänge; 13.05 Mittagskonzert — Boccherini: Symphonie in D-dur, Schumann: Polonaise, Hiller Klavierkonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 Rätselraten mit Schmuel Rosen; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Zoologie; 15.30 Literatur der Fragen und Antworten; 15.50 Dr. Jehuda Morial über die Halacha; 16.10 Ein kurzes Gedicht; 16.11 Musik für die Jugend — „Die Musik und ich" (Adi Brodski); 17.10 Jazzmusik; 17.50 „Enigma" — musikalischer Scherz; 18.05 „Hier Herzlia"; 18.55 Für den Landwirt; 19.20 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Radiophonischer Schachwettbewerb: Israel—Norwegen; 20.07 Welt der Wissenschaft — (Wiederholung); 20.30 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent Mendi Rodan, mit Dora Schwarzberg (Violine) — leichte klassische Musik von Noam Sheriff, Tchaikowsky, Debussy, Britten; 23.05 „Der Krieg: Überraschung oder Falle", mit Dr. Schlomo Ahronson, und anderen; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 14.10 Neue Schallplatten; 15.05 Orientalische Weisen —Wunschprogramm; — 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Ausländische Chansons auf Hebräisch; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 „Seite an Seite" Chansonsauswahl; 18.05 Lieder um ein Thema („Die grossen Komponisten"); 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das interessiert mich sehr" — (Wiederholung): 22.05 Direkte Verbindung — Die Mannschaft zu Ihrer Verfügung (mit Joram Arbel); 23.05 und 00.10 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Chansons und Melodien.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.01 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.555 „An wen soll man sich wenden?" (Natan Dunewitz); 10.05, 10.45 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Auf kleinem Feuer' (Josef Lapid); 12.25 Stern zur Mittagszeit — Mahalia Jackson; 12.55 Das erinnert mich an... (Chana Semer); 13.05 Internationales Unterhaltungsprogramm des Militärsenders (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Zuhörer zu Tagesproblemen; — 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 Lieder der Arbeiter; 19.05 und 20.05 „Guter Platz in der Mitte" — Magazin über Kultur u. Unterhaltung; 21.05 Wunschprogramm (Chansons und Einakter); 21.35 Jazzecke; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz (ebenso 23.05); 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Josef Agasi: „Die Moral im technologischen Paradies".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Naturkunde; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.05, 12.00, 12.20 u. 16.00 Englisch; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Musik; 12.40 Technologie; 13.00 Bürgerkunde; — 16.18 Dokumentarfilm über Australien; 16.42 Französisch; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm — Drachen; 18.10 Freizeitgestaltung; — 18.25 Lieder des Alphabeths; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Erbgut - der Jerusalemer Asket Raw David Cohen s.A. 20.30 Mabat 21.00 Kojak — „Schreckensbelagerung"; 21.50 Brennpunkt — 22.40 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23 Uhr: Achad Haam 91, Tel. 285301, Kikar Hamedina, Tel. 258046; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion 43.

Herzlia und Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.

Netania: Herzl 36, Tel. 22739.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Schikun Gimmel

Haifa bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00 -22.00 Uhr: Maalot Dephna, Binjan 129, Tel. 281804; Chan Alasit, Tel. 282040.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA Tel. 23333 — Petach Tikwa MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111, Bat Jam, Tel. 863333 Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 254530.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

ביקורת ואין התקדמות

הדו"ח של מבקר המדינה על האגודים הממשלתיים מצביע לצערנו על ליקויים רבים, בעוד שציפינו שהסקטור הציבורי יהיה משק למופת. באופן מיוחד עלינו להתרעם על עסקי המפעלים הפטרוכימיים שנקשרו להחברה לישראל. אם מוצאים אצלנו ליקויים אז כולם קוראים מיד להקמת מוסד לבקורת. היום יש לנו כבר מבקרים כמעט בכל המוסדות, אבל כל המבקרים האלה לא הצליחו בפעולתם. מבקר המדינה יתקדם בעבודתו רק, אם תהיה לו אפשרות לבצע את המלצותיו. מלבד זאת יש לחנך את פקידי הממשלה להתנהגות אחראית. הם צריכים להיות עובדי ציבור ועליהם להתחשב באחריותם המיוחדת.

י. א. פ.

Kontrolle und keine Fortschritte

Der Bericht des Staatskontrolleurs *über die staatseigenen* Gesellschaften trägt nicht gerade dazu bei, ein günstiges Licht auf den Sektor der öffentlichen Wirtschaft zu werfen, der eigentlich ein Vorbild gegenüber der privatkapitalistischen Gesellschaft sein *sollte*, Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl hat in *einem Interview* darauf hingewiesen, dass ein grosser Teil der öffentlichen Gesellschaften erfolgreich war, aber die in seinem Bericht aufgedeckten Misstände rufen doch genug Besorgnis und Aerger hervor.

In erster Linie ist der Bürger durch die Vorgänge bei den petrochemichen Werken schockkiert. Hier handelt es sich um ein Unternehmen, das volkswirtschaftlich als besonders wichtig und wertvoll bezeichnet wird, und gerade dieses wird durch d. verschiedenen Transaktionen *mit* der Israel Corporation in ein schlechtes Licht gestellt. Es ist gar nicht zu verstehen warum d. Israel Corporation in dieses Unternehmen hineingezogen werden musste und warum dieser Gesellschaft praktisch Geschenke gemacht werden mussten. *Zuweilen* gewinnt man den Eindruck, dass d. petrochemischen Werke in den Kreis der Investitionen d. Israel Corporation kamen, nur damit letztere Gesellschaft nach aussen wirtschaftliche Erfolge anmelden kann. Aber diese hat sie durch ihre Operationen mit *den Vaduzer* Gesellschaften verscherzt.

In wenig günstgem Licht erscheint auch die Elektrizitätsgesellschaft, die nach aussen eine Aktiengesellschaft ist, die in Wirklichkeit jedoch in jeder Beziehung vom *Staate geknebelt* wird. Die Tarife werden nicht gemäss wirtschaftlichen Erwägungen erhoben, sondern bei ihrer Bemessung spielt der Index eine Rolle. Auf der einen Seite sind die Aktionäre unzufrieden-auf der anderen *entwickeln* sich innerhalb der Gesellschaft technische und gesellschaftliche Misstände. Ob die Ueberweisung von Geldern an eine Partei auf Konto gesammelter Ferien der Arbeiter und Angestellten *der richtige Weg war, kann* dahingestellt bleiben.

Der Bericht des Staatskontrolleurs weist noch mehr kritische Punkte auf. Angesichts dieser kommt man eigentlich zur Feststellung, dass die Zentrale für staatseigene Gesellschaften unter Leitung von Jakob Selman ihre Aufgabe nicht erfüllt. Sie müsste umorganisiert werden und über eine grössere Zahl von *Revisoren* verfügen, *die* laufend die Tätigkeit der Gesellschaften verfolgen können.

Aber darüber hinaus müssen wir uns über die Einrichtung der Kontrolle und der Kontrolleure Gedanken machen. Wenn irgendwo *Misstände* auftreten, wird der Ruf nach Einsatz eines *Kontrolleurs laut.* Es gibt heute den Staatskontrolleur, der *in jedem* Jahre eine grosse Anzahl von Berichten veröffentlicht, fast jede Stadtgemeinde hat einen internen Kontrolleur, die Histadrut verfügt über eine Kontrollabteilung, und die Zahl der Kontrolleure wächst von Jahr zu Jahr. Es fragt sich nur, ob diese Kontrolleure viel geholfen haben. Die Antwort kann nur negativ sein, weil die meisten *Kontrolleure nur* Empfehlungen aussprechen können, die *von den Behörden* mit wohlwollenden Bemerkungen aufgenommen werden. Nach einem Bericht von Dr. Nebenzahl erklärt das Finanzministerium in jedem Jahre, dass ein Teil der gerügten Misstände schon beseitigt ist *und für die anderen verspricht* es baldige Besserung. Das Ergebnis ist, dass im nächsten Jahre andere aufgedeckt werden. Eine Änderung kann nur eintreten, wenn der Kontrolleur bei Misständen konkrete Forderungen erheben *und unter* Umständen Anordnungen treffen kann. Ferner müssen die beteiligten Beamten persönlich zur Verantwortung gezogen werden können. Schliesslich muss eine umfangreiche Erziehungsarbeit einsetzen, um den leitenden Beamten und den Direktoren öf*fentlicher Gesellschaften* klar zu machen, dass sie keine Götter sind, die allein schalten und walten können, sondern dass sie sich als Diener der Gemeinschaft anzusehen und entsprechend zu verwalten haben. Es wird *nicht* viel nützen, wenn wir neben jeden Beamten einen Kontrolleur *stellen* — der Apparat wird dadurch nur verdoppelt. Der Beamte selbst muss sich ändern — und hier ist eine grosse Aufgabe vor der Regierung, der sie sich mit allem Ernst widmen muss. Das ist *eine der wichtigsten* Lehren des neuen Berichts des Staatskontrolleurs.

J. E. P.

JORAM BICHONSKI BLEIBT IN UNTERSUCHUNGSHAFT

Der Untersuchungsrichter in Haifa beschloss, die Haftdauer für Joram Bichonski um weitere *14 Tage* zu *verlängern.* Der Richter erklärte die Polizei habe Beweise beigebracht, die zeigen, dass Bichonski ernsthaft in die Angelegenheit Rachel Heller verwickelt ist. Vor Gericht wurde das geheime Tonband mit *einem Gespräch* zwischen Bichonski und Masal Misrachi abgespielt, in dem es heisst: „Rachel Heller ist ein gefährliches Mädchen, und sie kann uns erledigen." An einer Stelle ist das Tonband unklar, und Bichonski *behauptet, im* Tonband heisse es nicht „Uns" erledigen, sondern „Sie". Mit „sie" seien die Beamten der Polizei gemeint. Der Richter liess jedoch diesen Einwand nicht gelten und verlängerte die Un*tersuchungshaft.*

Zugleich tadelte er scharf den Verteidiger von Bichonski, weil dieser nach Meinung des Richters völlig unrichtige Behauptungen über d. Polizei u. deren Untersuchungsmethoden verbreitet habe.

Gestern wollte Bichonski seinen Hungerstreik aufgegeben, da die Vertreter der Polizei erklärt hatten, dass sie ihm zwangsweise ernähren würden.

In Jerusalem wies Oberrichter Ezioni die Haftbeschwerde von Masal Misrachi ab und erklärte, dass genügend Verdachtsgründe vorliegen, um die Beschuldigte weiter in Haft zu behalten. Der Richter kritisierte zugleich die Meldungen der Presse und des Rundfunks und sprach seine Erbitterung darüber aus, dass in der Presse unter Verletzung von Gerichtsanordnungen der Name von Masal Misrachi erwähnt worden war.

Der Richter empfahl dass der *Rechtsberater der Regierung* diesen Komplex untersuchen soll.

Vorher hatten die Angehörige von Masal Misrachi einen Brief an den Polizeiminister Schlomo Hillel gesandt, in dem sie Einsetzung einer Untersuchungskommission verlangt hatten. Der Vater von Masal Misrachi behauptet in dem Schreiben, Vertreter der Polizei hätten im Gegensatz zu den Anordnungen der Gerichts Indiskretionen über *seine Tochter an die Presse* gelangen lassen, in denen diese in negativem Licht dargestellt wird, und so sei im Gericht und in der Bevölkerung eine feindselige Atmosphäre gegen Masal geschaffen worden. Nach der Darstellung von David Misrachi soll auch seine Tochter bei den Verhören geschlagen worden sein. Ferner habe die Polizei tagelang die Tatsache der Verhaftung von Masal Misrachi verheimlicht.

RIESIGE PROPAGANDA-AUSGABEN DER ARABER

Die Araber geben heute nach Schätzung sachverständiger israelischer Kreise 350 Millionen Dollar pro Jahr für d.Propaganda in den USA aus. Das Niveau der arabischen Propaganda hat sich sehr verbessert, und die arabischen Propagandisten passen sich sehr an die Ideen der verschiedenen Kreise in den USA an. Im Moment werden *in den USA grosse* Anstrengungen unternommen, um auch das jüdische und israelische Propagandanetz zu erweitern.

Geschenke reizen zur Verschwendung an

In der Oeffentlichkeit wird seit Jahren kritisiert, dass die Angestellten der Elektrizitätsgesellschaft Strom fast umsonst bekommen.

Nunmehr hat der Staatskontrolleur in seinem Bericht über die öffentlichen Gesellschaften einen aufklärenden Beitrag zu diesem Kapitel geliefert: der Strombezug (praktisch fast gratis) führt bei den Beamten der Elektrizitätsgesellschaft dazu dass ihr Verbrauch doppelt so hoch ist wie bei der übrigen Bevölkerung. Kürzlich haben die Beamten angeboten, dass sie ihren Konsum um 10% einschränken wollen.

Nach diesem vernichtenden Bericht des Staatskontrolleurs werden sie wohl viel weitergehende Vorschläge machen müssen.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Steigende Tendenz am Aktienmarkt

Auf der Börse war gestern eine *steigende Tendenz* besonders am Aktienmarkt zu beobachten. Im Vordergrunde des Interesses standen Aktien der Erdölgesellschaften und der Banken, dagegen gingen die Kurse für Solel Boneh-Aktien zurück. *Bei* wertgebundenen Anleihen waren nur ganz geringfügige Veränderungen zu bemerken.

Der Kurs des schwarzen Dollars wurde mit 6,52 IL (plus ein Punkt) registriert. Der Goldpreis wurde mit 40 000 IL pro Kilo angegeben.

★ ★ ★

Die Regierung gab Einzelheiten über die Erhöhung des Kredites für Exporteure bekannt. Die Kreditmenge beläuft sich *auf IL 375 Millionen*, und die Auszahlung des Kredits erhöht sich um 70 Agorot auf IL 5.30 pro Dollar. Auch beim Import zwecks späteren Exports tritt eine Erhöhung von 30 Agorot auf IL 5.30 pro Dollar ein.

Die Gewinnspanne im Lebensmittelhandel soll erhöht werden. Gemäss Vereinbarungen mit den Behörden wird die Verdienstrate für Zucker, Speisefett und Mehl gesteigert, über weitere Artikel sind noch Ver*handlungen* im Gange.

Die Zahl der Beschäftigten aus den besetzten Gebieten in der israelischen Wirtschaft belief sich Ende 1974 auf 68.000. Von ihnen stammten 43.000 aus dem Westufergebiet, der Rest aus der Zone von Gaza. Ende 1973 waren es erst 61.000 ara*bische Beschäftigte gewesen.* Im letzten Vierteljahr war ein Rückgang der Zahl der arabischen Arbeiter festzustellen. Dieser ist jedoch zum grossen Teil saisonbedingt und hängt damit zusammen, dass viele Arbeiter in ihren Dörfern bei de[r] Olivenernte beschäftigt sind.

Kontrolleure des Zitrusrates beschlagnahmten ein Lastaut[o], das mit Grapefruits belade[n] war und dass von der Zone vo[n] Gaza nach dem Gebiet des al*ten Israel unterwegs* war. Für diesen Transport lag nicht di[e] erforderliche Genehmigung de[s] Zitrusrates vor.

Der Wert der beschlagnahm[ten] Früchte beläuft sich auf I[L] 6 000. Gegen den Chauffeur de[s] *Lastautos* wurde *ein* Strafver[fahren] eröffnet und er wir[d] in Kürze vor Gericht gestell[t] werden.

Der frühere Direktor einer Gesellschaft in Kiriat Tivon wurd[e] unter dem Verdacht der Verun*treuung und* Fälschung vo[n] Wechseln in Haft genommen. Das Tel Aviver Gericht liess ih[n] mit Zustimmung der Polizei gegen eine Kaution von IL 10.00[0] vorläufig frei.

Histadrut fuer „Paketgeschaeft" in Steuerfragen

Die Histadrut wird der Veränderung einzelner Steuerarten und neuen Erhöhungen nur dann zustimmen, wenn eine Gesamtreform des Steuersystems vorgenommen wird. Dies gab der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, auf einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschuses der Histadrut bekannt.

Nach Auffassung von Meschel muss die Histadrut ihre Steuer*vorschläge in den nächsten* Tagen fertigstellen, und muss sie der Expertenkommission unter Vorsitz von Prof. Ben Schachar vorliegen. Die Histadrut denkt u. a. an folgende Pläne: die Progressivität bei der Einkom*mensteuer soll* erhalten *bleiben* und die Einziehung soll vereinfacht werden. Die Selbständigen sollen zur Zahlung von Steuern gemäss dem wirklichen Einkommen genötigt werden, Benachteiligungen zu Ungunsten der Arbeiter und *Angestellten* sollen vermieden werden. Ferner sollen bei Verzug von Steuerzahlungen hohe Zinsen erhoben werden.

Die Histadrut will sich der Einführung der Mehrwertsteuer *und der Erhöhung* anderer Steuern energisch widersetzen, wenn nicht zugleich eine allgemeine Steuerreform vorgenommen werden sollte.

Der Amtsrichter in Ejlat verurteilte Eigentümer von Oeltankern wegen Verunreinigung der *Gewässer* bei Eilat zu einer Geldstrafe in Höhe von IL 250.000.

Milchprodukte muessen „datiert" werden

Nach einer neuen Verfügung des Handels- und Industrieministeriums müssen Milchprodukte, ausgenommen Hartkäse und Butter, in deutlicher Schrift das das Datum des „letzten zulässigen Benutzungstages" tragen. Auf diese Weise soll für Abgabe frischer Produkte Sorge getragen werden. Wer dieser Vorschrift nicht nachkommt, macht sich strafbar und kann von der zuständigen Behörde belangt werden.

Der Direktor der Milchabteilung bei der Tnuwa war über die neue Verfügung überrascht und *erklärte, er habe sich* an das Handels- und Industrieministerium mit der Bitte gewandt, keine Verordnungen ohne Beratung mit den beteiligten Wirtschaftskreisen zu erlassen, da die Wirtschaftsorganisationen sich *erst die notwendigen* Stempel besorgen müssen. Tnuva verfügt z.B. noch nicht über einen Stempel zur Bezeichnung v. Cottage Käse. Der Leiter der vereinigten Molkereien war über die neue Verordnung orientiert. Nach *seiner Angabe werden* die Produkte seiner Firma schon zwei Monate mit den notwendigen Angaben versehen. Auch die Produkte von Strauss werden *datiert*, jedoch *hat* die neue Methode noch nicht alle Erzeugnisse erfasst.

aus dem Lande

Im Norden des Landes wird *ein neuer* Bezirksrat gegründet, der sieben arabische Dörfer erfasst. Alle Einwohner (insgesamt 7 000) gehören zu der weit verzweigten Familien Suabi. Der Bezirksrat soll für die Entwicklung kommunaler Dienste für die beteiligten Dörfer Sorge tragen.

Ein modernes Dorf soll an der Nordgrenze für die Beduinen des Stammes Arab el Aramtsche gegründet werden. *Die Behörden* haben genügend Boden für die Einwohner zur Verfügung gestellt. Ferner werden für sie geeignete Häuser gebaut werden.

Untersuchungen von Sachverständigen haben ergeben, *dass das* Wasser des Yarkon bei Tel Aviv wieder einen viel zu geringen Sauerstoffgehalt aufweist. Die Folge ist ein Fische-Sterben, und möglicherweis werden die Einwohner der Gegend am Yarkon wieder von Gestank (wie in früheren Jahren) geplagt werden. Gesundheitsministerium und Tel Aviver Stadtverwaltung untersuchen Möglichkeiten, um dies zu verhindern.

Drei neue Siedlungen werden *in der nächsten Zeit* auf der Höhe von Golan errichtet werden. *Unter ihnen befindet* sich der Kibbuz Gischur, zum ersten Male eine Siedlung des Kibbuz Arzi (Mapam). Ausserdem wird ein Industrie-Dorf gegründet werden in dessen Mittelpunkt elektronische Unternehmen stehen sollen In diesem Dorf wird sich eine Gruppe „Alija 70" niederlassen, der zumeist Einwanderer aus der Sowjetunion angehören.

Die Beamten der Stadtverwaltung von Aschdod hielten während der Arbeitszeit eine Versammlung ab und drohen mit Streik für Donnerstag, wenn die Stadtverwaltung verschiedenen Lohnforderungen nicht nachkommt. Der Bürgermeister von Aschdod Zwi Zilkel, ist der Meinung, der Betriebsrat der Beamten sollte, statt Streiks zu proklamieren, in einer paritätischen Kommission mit der Stadtverwaltung nach einem baldigen Ausgleich suchen.

Die meisten Verletzten des Autobusunglücks auf der *Sinai*-Halbinsel (wo ein Bus mit Soldaten umgestürzt war) konnten bereits nach Hause entlassen werden. Im Krankenhaus befinden sich noch sieben Soldaten die jedoch auch nur leicht verletzt sind.

Von der Stadtverwaltung von Akko verabschiedete sich nach 26 jähriger Dienstzeit Josef Katran d. früher Stadtsekretär und dann Bürgermeister gewesen war, Katran gilt als einer der besten Kenner des Kommunalrechts und wurde auch von den UN mehrfach als Experte nach Entwicklungsländern geschickt.

Bei einem Verkehrsunglück kam Zipora Winger, die Gattin *des Bürgermeisters von* Carmiel ums Leben. Das von ihr gesteuerte Auto hatte sich überschlagen.

Der Hauptplatz der Ben Gurion-Universität im Negew wurde gestern „Platz der Juden Syriens „genannt. Bei einer Solidaritätsveranstaltung für die Juden Syriens sprachen der Präsident der Universität Prof. *Pryves und Bürgermeister Nawi.*

Golda Meir und Aba Eban — Delegierte auf dem Weltkongress

Golda Meir und Aba Eban werden Mitglieder der Delegation der Arbeitspartei auf der kommenden Plenarsitzung des Jüdischen Weltkongresses sein, die am 3. Februar in Jerusalem beginnen wird. Allem Anschein nach wird es auf der Tagung des Kongresses zu einer grossen *Auseinandersetzung zwischen* Golda Meir und Dr. Nachum Goldmann kommen, da Golda entschlossen ist Dr. Goldmann auf seine politischen Irrtümer aufmerksam zu machen.

Kreise der Cherut haben inzwischen vorgeschlagen, dass Golda Meir oder Aba Eban den Posten des Vorsitzenden des Weltkongresses übernehmen sollen, *während die Arbeitspartei* vorläufig *dazu neigt,* Dr. Goldmann weiter amtieren zu lassen. Golda Meir wird sich zum ersten Male an einer Session des Weltkongresses beteiligen, und sie wird die Schlussrede auf der Sitzung halten.

GOLDA MEIR UMARMTE ROSTROPOWITSCH

Bei einem Empfang für den berühmten russischen Cellisten Rostropowitsch nach seinem Konzert umarmte Golda Meir den Gast aus Russland und würdigte sein Verhalten in einer Welt, „in der Erdöl wichtiger als das Blut von Kindern ist". Rostropowitsch wurde bei seinem ersten Konzert im Rahmen der jetzigen Israel-Tournee *stürmisch gefeiert.*

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	12.1.1975	13.1.1975
6% Devel Loan Serie 6 bearer $ linked	324.5	324.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	161	158.5
5% *Dead* Sea Works bearer $ linked	148.5	149
6½% Zim $ linked	152	152
Milve Klita 1961 Index 120.3	363	363
Milve Klita 1962 Index 132.6	337	337
Milve Klita 1964 Index 138.8	459.5	461
Milve Klita 1965 Index 110.1	426	433.5
Milve Klita 1966 Index 118.6	358	357.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	341.5	341.5
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	214	215
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	180	181
Bank Leumi „A" ord. stock	242.5	244.5
General Mortg. Bank ord. *shares* bearer	279	286
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	247	248
Hassneh Insurance ord. shares	184	188
Housing Mortg. Bank „B" rd. sh.	215	219.5
Delek ord. shares reg.	128	130
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	135	135
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	202	204
Israel Land Develpment ord. sh. reg. IL 10	105.5	105
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	111.5	109.5
Mehadrin	163	166
Anglo Israel Investment	178.8	178.5
Neot Aviv	78	74
Bassoo 8% pref. ord. shares reg.	74.5	78.5
Ata „C" ord. reg. shares	80	80
Dubek	329	328
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	67.5	67
American Israel Paper Mills	217	220
Assis	165	167
Elgar Investment bearer	82.5	82.5
Ellern Investment Ltd. bearer	141	143
Paz Investments	85.5	85.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	64.5	65.5
Discount Bank Inv. bearer	154.5	155.5
Bank Leumi Investment ord. shares	194	195.5
Export Bank Investment	62	62
Clal Industries	120	120
Naphta Ltd. ord. shares	110	118
Lapidot ord. shares reg.	196.5	206
I.L.D.C. 10% conv. deb.	78	78
Ata 10% cnv. deb.	70.5	70.5
D-Mark per $	—	2.3780/820
Swiss Fr. per $	—	2.5570/610
D-Mark	—	2.50
Netad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights	K = Nur Käufer
* = ex coup div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 317 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014